

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Öffentliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Plakatoberflächen übernehmen wir keine Vergütung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 82

Dienstag, 7. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Auf der Tagung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Dresden wurde einstimmig beschlossen, an den Reichstag eine Resolution für Einführung der völligen Sonntagsruhe zu richten.

In Albanien ist jetzt die Bildung einer Miliz in die Wege geleitet worden. — Zwischen Argon und Gortia dauern die Kämpfe zwischen griechischen Banden und der albanischen Gendarmerie an.

Dem holländischen General Demeer wurde der Oberbefehl über die albanischen Truppen, die den Epirotenaufstand niederwerfen sollen, übertragen.

In Riga streiken jetzt 33000 Fabrikarbeiter und 7000 Hafenarbeiter.

Ueber Vitiis ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Wieviel Milliarden gibt es?

In Kalifornien ist, achtzigjährig, einer der Fabelkönige des Geldes gestorben: der „Goldkönig“ Beyerhäuser. Vielleicht stirbt seine Legende mit ihm; wie es dem einen oder anderen „Milliardär“ schon geschah. Gewiss ist: daß mit verändertem Namen die Legende weiterlebt.

Denn der „Milliardär“ ist bei uns zum festen Begriff geworden; zum Typus. Die Phantasie der Phantastiker; der Zahlenüberchwang hat sich seiner bemächtigt, ihn eigentlich erst erschaffen; er ist dieses modernen Wunderglaubens liebster Kind. Man kann die geistigen Uebergangsformen, die in unserem Volk dem Wirtschaftsumschwung entsprechen: die eigentümliche Mitte zwischen Romantik und erwachendem Zahlenförm, zwischen Märchengläubigkeit und Amerikanismus, nicht sicherer festhalten, als in dieser halb-wirklichen Lustspielgegend des Milliardärs. Das Märchen läßt ihn jenseits des Meeres, unter unprüfbarer Bedingungen, aufsteigen, trachtet ihn mit Fabelschätzen aus und verwirklicht an ihm alle naive Wundersehnsucht; der Wirtschaftssinn sucht den Reichtum zu messen und überblickt das Märchen in Zahlen. Der Gegenstand ist real; die Auffassung noch kindhaft und traumhaft. Nichts ist bezeichnender als der Unterschied zwischen amerikanischen und deutschen (europäischen) Milliardärgeschichten. Mag sich der Amerikaner hinsichtlich der Zahlen ebenso häufig irren: für ihn ist der Milliardär eine Geldmacht von bestimmtem Umfange; für uns ist er die unglaublich maßlose Entfaltung eines Menschentums: eine Gattung.

Das Selbstgefällige an dem offen ist: daß im Kern der Legende ein simples — Wortmißverständnis steckt. Die „Milliarde“ des amerikanischen Sprachgebrauchs hat nicht, wie unsere, tausend, sondern hundert Millionen. Hätte die deutsche Milliarde ebenfalls nur acht Nullen, statt neun, so könnten auch wir ein halbes Duzend Milliardäre präsenieren. Natürlich sind hundert Millionen, und gar hundert Millionen Dollar, ein Reichtum, über den selbst in Amerika nur ein paar Menschen verfügen: immerhin erklärt das ein wenig die bei uns übliche Vorstellung, als ließen in New-York oder New-York die Milliardäre scharenweise herum. In Wirklichkeit lassen sich die Milliardäre (unseres Sprachgebrauchs) mit wenigen Namen herzahlen. Unter den Lebenden gibt es auf dem Erdenrund wahrscheinlich nur zwei: John D. Rockefeller und Andrew Carnegie. Rockefeller gab, als Zeuge vor Gericht, sein Vermögen mit 600 Millionen Dollar an: das sind 3/4 Milliarden Mark; möglicherweise ist er heute Dollar-Milliardär oder vierfacher Mark-Milliardär. Carnegie erhielt im Jahre 1901 für den Verkauf seiner Stahlwerke 1000 Millionen Mark in Treuhandaktien; auch er ist, trotzdem er schon mindestens 800 Mill. weggeschenkt hat, unzweifelhaft Milliardär. Der eben verstorbene Beyerhäuser soll acht „Millarden“, das heißt 800 Millionen Dollar oder 3/4 Milliarden Mark besessen haben. Ist dies wahr, so käme er an Vermögen gleich nach Rockefeller. Der „Eisenbahnkönig“ Harriman hinterließ 1200 Millionen Mark, Jan Gould letzterzeit etwa 1000 Millionen. Damit ist die Reihe der Milliardäre geschlossen.

Die amerikanische „Milliarde“ ist aber nicht der einzige Streich, den der Sprachgebrauch den Zahlenfremden spielt; noch komischeres Unheil verursacht die französische „Billion“. Eine Billion bedeutet tausend Millionen, gleich unserer „Milliarde“: wird aber mit der — dreizehnhundert — deutschen „Billion“ verwechselt. Der Hundertmillionenmann, der vorläufig zum Milliardär wurde, lebt nach dem

Umweg über die französische Börsensprache als „Billionär“ zurück. Allen Ernstes konnte man behauptet lesen, Andrew Carnegie habe „zwei Billionen“, in Zahlen 2 000 000 000 000 Mark. . . . Während, beiläufig, der ganze in Geld ausdrückbare Besitz der Menschheit auf höchstens drei Billionen (3000 Milliarden) zu schätzen ist. Das gesamte Volkvermögen der Vereinigten Staaten umfaßt kaum den dritten Teil dieses angeblichen (in ihm enthaltenen) Carnegie'schen Reichtums. . . .

Auch abgesehen von solchen Mißverständnissen wird natürlich mit amerikanischem Vermögen viel gefaselt. Die Angaben über Beyerhäuser und seine Waldmillarden werden sehr zweifelhaft, wenn man sich erinnert, was beispielsweise über Pierpont Morgan erzählt wurde. Dieser „Multimilliardär“ — so hieß es in den Reflektoren — hinterließ, wie es sich herausstellte, höchstens 300 Mill. Mk.: Ein gewiß großes, aber auch nach unseren Maßstäben nicht undenkbares Vermögen.

Das Deutschland unserer Tage hat einen überraschenden Trieb zur Statistik bewiesen, die „Milliarde“ ist, seit einiger Zeit, ein so verständliches Wort wie einst die Million; an Schätzungen des Volkvermögens erprobt sich, unter überraschend allgemeiner Teilnahme, der neue Zahlenförm: die Statistik ist heute schon in den Massen. . . . Das ist ganz gut so; und einem wirtschaftsenergetischen Volk sogar notwendig. Nur neigen Entdecker zur Uebertreibung. Die neue Fähigkeit wird nur noch oben hin, ins Große, nicht kritisch, nach unten hin angewandt. Auch das muß aber gelernt werden. Die Zahlenwut ist gefährlich, wenn sie das Land unserer Wettbewerber als eine Heimstatt der unirdisch maßlosen Reichtümer malt. Wer kann wider Billionäre? Die Milliardenlegende kämpft für Amerika wie ein unsichtbares Heer.

Verhöhnung des Dreibundes.

Als die Kunde von der Einnahme Korikas durch die „heiligen Bataillone“ nach Durazzo gelangte, trat der Minister unter dem Vorsitz des Fürsten Wilhelm zusammen und beschloß die „Mobilisierung der albanischen Armee“!

Wie sagt in der Jungfrau von Orleans Frankreichs König: Kann ich Armeen aus der Erde kämpfen, wächte mir ein Kornfeld in der flachen Sand? Mit den gleichen Empfindungen wird Prinz Wilhelm von Wied, seit ausgerechnet vier Wochen Herrscher eines neuentdeckten Landes, einer neu konstituierten Nation, den Beschluß seiner Minister genehmigt haben. Esad Pascha, zuvor Condottiere für eigene Rechnung und Gefahr, jetzt Kriegsminister ohne Armee (wo ist eigentlich geblieben, seine türkische Truppe?), machte den Vorschlag, die gesamte wehrfähige Bevölkerung zum Kampfe gegen die griechischen und epiratischen Freiheitkämpfer, einzuberufen. Ein schöner Gedanke! Wo sind die Waffen, wo sind die Uniformen, wenn sie auch nur aus einem Patronengürtel, einem Brotbeutel und ein Paar Nagelschuhen bestehen? Wo ist vor allem das bare Geld, das nach des großen Korfen Anspruch erstens, zweitens und drittens zur Kriegsführung gehört?

Die heroische Geste bringt nicht weiter. Was an organisierten Truppen, an tüchtigen Offizieren da war, die Gendarmerie mit ihren braven holländischen Führern hat vor den griechischen Helden und Amazonen das Hafengebiet ergreifen müssen. Was kann man von den Beng in ihren Bergfeste und ihren Verbündeten erwarten, die mittransit und beuteln den fürstlichen Aufbruch in Durazzo mit den fagenhaften Reichtümern belauern! Die für den Begriff eines Staates, für die Krone eines Herrschers ihre Dant zum Markte tragen sollen, von denen sie nur schemenhafte Vorstellungen haben!

Wie eine Burleske könnte der Vorgang in Durazzo anmuten, wenn nicht blutiger Schrecken hinter der Schminke lauerte. Aber wie ein Satorspiel nimmt sich die Komödie aus, die Hellas Volk, Regierung und König in der epiratischen Fehde spielen. In griechischen Uniformen, mit griechischen Kanonen und Mitrailleur von griechischen Offizieren geführt, vom griechischen Bischof gesegnet und zum heiligen Kampfe mit geschwungenem Kreuze angefeuert, so ziehen die Epiroten in den Kampf. Aber Griechenland ist unbedeutend, seine Regierung weiß von nichts!

Und die Diplomaten der Triple-Entente lachen sich ins Häuschen. England redet hohe Töne, das ist seine Pflicht, denn in den Mauern Londons wurde Albanien geboren, dem man jetzt das kaiserliche Lebenslicht ausblasen will. Aber keine Hand rührt der Briten; der Russe wie der Franzose, die widerstrebend nur an der albanischen Woge Pathe haben, denken gar nicht daran, den epiratischen Piraten Einhalt zu gebieten. Sie besorgen doch ihre Geschäfte. Je eher Albanien wieder verschwindet, desto schneller drängt das Slaventum zur Küste des Österreichisch-italienischen Meeres, um so eher entbrennt der Streit der Eifersucht zwischen Rom und Wien.

Frankreich hält natürlich seine Hand über sein Schökind Griechenland. Darum lehnt es den Gedanken ab, die unter dem Befehl der internationalen Kommission in Albanien stehenden Truppen gegen die Epiroten marschieren zu lassen. Tagelang bestürmt es den Verkauf Agropoulos nicht umgehend an Griechenland. Man weiß in Paris sehr wohl, wenn Fürst Wilhelm seine Herrschaft damit

beginnt, Land und Leute zu verschachern, dann ist es bald vorbei mit seiner Herrlichkeit.

Die Lage ist ernst, sehr ernst. Wer ist Wilhelm Wied? Ein deutscher Prinz, der sich auf ein riskantes Geschäft im Auslande eingelassen hat. Für seinen Erfolg oder Misserfolg trägt Deutschlands Volk keine Verantwortung. Vor den weißen Mauern seines Konaks schaukeln österreichische und italienische Kriegsschiffe auf der blauen Flut der Adria. Eine Kabine zur Rückfahrt steht ihm stündlich zur Verfügung, und die Erinnerung ist ein wertvolles Reisegepäck bei der Heimfahrt aus dem Märchenland.

Nein, viel Wichtigeres, vielleicht augenblicklich das Wichtigste steht auf dem Spiel: der Dreibund, Deutschlands Verbündete, Deutschland selber sind im Begriff, zum Linderstopp zu werden. Lando müßte ein österreichisch-italienisches Geschwader im Persus liegen und das Ultimatum aus dem Munde der Geschäfte müßte den cynischen Trug zerhacken, mit dem Griechenland dem Willen des Dreibundes spottet. Und auf den marmorschimmernden Terrassen des Achilleion wandelt der Kaiser mit Schwester und Schwager, dem Herrscher des Landes, das des Dreibunds Ansehen in den Staub zieht! Führt Deutschland heute noch in Wirklichkeit den Dreibund, dann muß sein Einfluß die zaudernden Verbündeten zu schnellerem und energischerem Handeln zusammenzwingen. Das ist keine Abenteuer-, keine Kriegspolitik, das ist die Friedenspolitik im eminentesten Sinne des Wortes. Denn heute kann der schwelende Brand noch leicht totgetreten werden. Glaubt er weiter, merken die Nachbarn Albanien erst, daß der Dreibund kraftlos ein Werk verbrunnen und ruiniert läßt, dann lobet in Stunden der Balkanbrand empor, dann zwingt die zehrende Schwand auch den verhöhten Mächten am Ende das Schwert in die Hand. Albanien sei eine Angelegenheit, die alle Mächte interessiert, für die alle Kabinette die Verantwortlichkeit tragen, das ist die Maske, hinter der Energielosigkeit und Entschlußlosigkeit sich verstecken. Albanien geht unseren Bundesgenossen und damit uns an und in Wahrheit niemanden sonst. Geht es in Scherben, dann liegt der Dreibund am Boden und über seine Trümmer senkt sich die deutsche Flagge.

Der Aufstand in Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz“ in Wien meldet aus Valona: Die Kämpfe zwischen der albanischen Gendarmerie und griechischen Banden dauern auf der ganzen Linie zwischen Argon und Korika fort. Ein allgemeiner Angriff ist nach einem entsprechenden Beschluß der zu diesem Zweck nach Argonofiro berufenen Führer des Aufstandes unternommen worden. In den Reihen der Angreifer kämpfen zum großen Teil reguläre griechische Soldaten in Uniform, sie werden von griechischen Offizieren kommandiert. Die „heiligen Bataillone“ führen Maschinengewehre und Feldgeschütze mit sich, von denen der größte Teil aus den Beständen der griechischen Armee stammt. Geschütze und Mitrailleur werden ausschließlich von griechischen Regulären bedient.

Im Hinblick auf die anarischen Zustände in Süd-Albanien hat die albanische Regierung bitten über die zur Bildung einer Miliz verfügbaren Bestände anlegen lassen. Wie verlautet, werden im ganzen Lande alle ehemaligen Rekruten vom 20. bis zum 30. Lebensjahre zu Kontrollversammlungen einberufen.

Die Kampfeslust der Albaner.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der Einberufungsbefehl der Regierung weist zunächst alle Wehrfähigen an, sofort Kontrollversammlungen aller wehrfähigen Männer vom 20. bis 30. Lebensjahre einzuberufen und Listen für die Landwehr aufzustellen. Diese Rundgebung ist in Durazzo von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen worden. Bezeichnend für die allgemeine Kampfeslust ist es, daß auch aus den fernsten Gebieten des nordalbanischen Malsia Vorkämpfer an die Regierung einlaufen, die ein allgemeines Aufgebot aller wehrfähigen Männer fordern.

Oberbefehl für die Albaner.

Aus Viterbo wird gemeldet: Fürst Wilhelm von Albanien übertrug den Oberbefehl über die Armee des Epirotenaufstandes dem General Demeer.

Italienische Schiffe für Albanien.

Wie aus Rom gemeldet wird, soll die albanische Regierung die Absicht haben, 4 italienische Torpedoboote anzulassen, die zur Küstenverteidigung bestimmt sind.

Zur Lage in Mexiko.

Die Ausweisung der Spanier aus Torreón.

Aus New-York wird gemeldet: Der spanische Botschafter bereitet einen Protest bei der Union vor gegen die Ausweisung von 600 Spaniern aus Torreón, in dessen dürfen keine Schritte erfolgen, da das Deportationsrecht von der Regierung anerkannt worden ist. Auch wird aus der Umgebung Evans erklärt, die Union habe ihre Bürger schon aufgefordert, Mexiko zu verlassen und andere Nationen würden gut tun, diesem Beispiele zu folgen. Carranza war übrigens von Villars Schritt nicht in Kenntnis gesetzt worden.

Das Papiergeld der Rebellen.

Aus El Paso (Texas) meldet man der „Frankfurter Zeitung“: Das von den Rebellen ausgearbeitete ungedruckte Papiergeld hat bis heute einen Betrag von sieben Millionen Pesos erreicht; es ist zum größten Teil von Amerikanern angekauft worden.

Der Tod des Engländers Benton.

Nach einem Telegramm der „New York World“ aus Quare ist die Kommission, die im Auftrage des Intendanten Carranza die Umstände untersuchte, unter denen der Engländer Benton getötet wurde, zu dem Ergebnis gekommen, daß der Bürgermeister von Chihuahua, Rudolfo Pizarro, Benton in dem Eisenbahnzuge niedergeschossen hat, in dem er ihn in das Gefängnis von Chihuahua überführen sollte. Der Zug sei darauf angehalten, der Sterbende hinausgetragen und noch eine Gewehrsalve auf ihn abgegeben worden. Die Leiche sei in Samalayuca verscharrt worden.

Die Besoldungsvorlage in Gefahr.

XX Die Regierung ist bekanntlich mit der Abfassung der Besoldungsnovelle, wie sie vom Reichstag gewünscht wird, nicht einverstanden und es hat den Anschein, als ob an dem Widerpruch der Regierung die ganze Vorlage scheitern werde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat wenigstens in ihrem letzten Wochenrückblick einigermaßen Klarheit über das wahrscheinliche Schicksal der Vorlage gebracht. Das Regierungsorgan bezeichnet die in der Presse aufgestellte Behauptung, die verbündeten Regierungen hätten ihre grundsätzlich ablehnende Stellung gegen die Erweiterungsanträge des Reichstags zur Besoldungsnovelle zu spät zum Ausdruck gebracht, als nicht den Tatsachen entsprechend. Und es wird ausdrücklich festgelegt, die Vertreter der Regierung hätten schon bei den Vorbesprechungen mit den Vertretern der Parteien von vornherein keinerlei Zweifel darüber aufkommen lassen, daß der Bundesrat Anregungen auf Änderungen der Besoldungsnovelle von wesentlicher Bedeutung, insbesondere der Berücksichtigung von Beamtenklassen, die in der Novelle nicht bedacht sind, gegenwärtig nicht würde zustimmen können und daß das Zustandekommen des Gesetzes vom dem Verzicht auf weitergehende Wünsche abhängig sei. Das heißt mit anderen Worten: Gibt der Reichstag nicht nach, so wird die Regierung der Vorlage ihre Zustimmung verweigern und die ganze Besoldungsvorlage, auf die sich die Hoffnungen so vieler Beamtenkategorien gründen, stiele in sich zusammen, die bisher von den deutschen Volksvertretern hierbei geleistete Arbeit wäre umsonst gewesen.

Wohl hat man von Regierungsseite schon so mancher Gesetzesvorlage, die im Reichstag einer Umgestaltung unterzogen wurde, ein kategorisches „Annehmbar“ entgegengehalten und dann hat sich doch die Regierung noch nachgiebig gezeigt. Bei der Besoldungsvorlage indes steht zu befürchten, daß die Regierung diesmal ein festes Rückgrat zeigen wird; denn sie befürchtet, daß die Ausgaben der Besoldungserhöhungen für die Beamten zu hoch werden könnten. Bekanntlich sind hier zwei Besoldungsvorlagen zu berücksichtigen, die im Reich und eine für Preußen. Im preussischen Abgeordnetenhaus will man indes nicht eher über die Besoldungsfrage sich entscheiden, als bis der Reichstag in dieser Frage zu einem Ergebnis gelangt ist. Und Preußen scheint der Hemmschuh bei der Erledigung der Vorlage werden zu wollen. Im Reichstage haben sich die bürgerlichen Parteien über die Beamtenwünsche verständigt und sich für eine Ausdehnung der Gehaltsaufbesserungen auch auf die „gehebenen Unterbeamten“ ausgesprochen. Von Reichswegen würde die Regierung gegen diese Erweiterung des Gehaltsaufschusses wohl nichts einzuwenden haben, wenn nicht Preußen Bedenken gegen derartige Erweiterung erhoben hätte. Der preussische Beamtenapparat ist ein sehr umfangreicher, bedeutend mehr als in der Reichsverwaltung und die regierenden Männer in Preußen sehen schon erschreckend große Zahlen emporklimmen bei der riesigen Anzahl der „gehebenen Unterbeamten“, die die preussischen Verwaltungen auszuweisen haben. Der Finanzminister Senke wird daher unerbittlich bleiben; „schade um das schöne Geld“, denkt er, und die Zulage, mit der wohl schon so viele Beamten aller Kategorien in Preußen versehen sind, wird ausbleiben. Nur, weil man in der Reichsregierung auf die mahnende Stimme Preußens hört, werden im ganzen Reich die Wünsche der Beamten auf bessere Besoldung unerfüllt bleiben, falls sich Reichstag und Regierung nicht noch in letzter Stunde einigen werden. Allem Anschein nach ist aber das Schicksal der Besoldungsvorlage besiegelt.

Ausgleichsbeihilfen und Besoldungsvorlage.

Der Finanzminister hat, lt. Meldung der „Kff. Ztg.“, angeordnet, daß die bisher gezahlten Ausgleichsbeihilfen für die Beamten der Militärkassen auch im Etatsjahr 1914 weitergezahlt werden. Eine Korrespondenz behauptet, es gehe hieraus hervor, daß man mit einem eventuellen

Scheitern der Besoldungsvorlage rechne, wenn die Parteien darauf bestünden, daß sowohl die höheren Vorbeamten wie die gehebenen Unterbeamten mit in die Änderung der Besoldungsvorlage für die Reichsbeamten einbezogen werden sollten und dementsprechend verlangt werde, daß auch in Preußen entsprechende Besoldungserhöhungen vorgenommen werden, die sich auf fast 180.000 Köpfe erstrecken müßten, was für die Regierung und die Kommunen nicht durchführbar sei. Die preussischen Militärenten sollen nach der vorliegenden Besoldungsnovelle an Stelle von 1650 bis 3300 Mark 1800 bis 3000 Mark erhalten; sollte die Besoldungsvorlage für Preußen zustandekommen, so sollen die Ausgleichsbeihilfen auf die Gehaltssteigerung angerechnet werden, die dann aller Voraussicht nach vom 1. April ab rückwirkend in Kraft treten würde. Aus dieser letzten Bemerkung geht hervor, daß die Ausgleichsbeihilfen nur als Notbehelf bewilligt werden, weil eben das Definitivum noch längere Zeit auf sich warten läßt, und daß daraus ein Rückschluß auf das Schicksal der Besoldungsvorlage selbst nicht gezogen werden darf.

Rundschau.

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband für die vollständige Sonntagsruhe.

Auf einem am Sonntag in Dresden abgehaltenen Vertretertag der deutschnationalen Handlungsgehilfen, dem der Reichstagsabgeordnete Geh. Justizrat Dr. Giese beehrte, und in der 2142 Mitglieder durch 46 Delegierte vertreten waren, wurde einstimmig beschlossen, eine Resolution an den Reichstag zu schicken, in der die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe gefordert wird.

Streitfall zwischen den württembergischen Kammern.

In Württemberg droht ein Konflikt zwischen den beiden Kammern auszubringen. Wie jüngst gemeldet, hatte die Erste Kammer den Artikel I zur Reform der Gemeindebesteuerung abgelehnt, nachdem den Gemeinden die Erhebung von Steuerzuschlägen bis zu 75 Prozent der Staatssteuern gestattet werden sollte. Am Freitag hat sich die Zweite Kammer erneut mit dem Gesetz befaßt und den Artikel I wiederhergestellt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Kammern treten umso mehr in den Vordergrund, als sich bei der bewilligten Mehrheit in der Zweiten Kammer auch Zentrum und Rechte befinden, während in der Ersten Kammer der Artikel I mit knapper Mehrheit gerade von den Vertretern des Grundbesitzes und der Adeligen abgelehnt wurde. In politischen Kreisen, die der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer nahe stehen, rechnet man damit, daß die Erste Kammer dem Artikel I des Gesetzes nunmehr zustimmen werde, doch läßt sich die Möglichkeit eines scharfen Konfliktes nicht von der Hand weisen.

Ministerzusammenkunft.

Der Draht meldet aus Wien: Bei der Zusammenkunft des Grafen Berchtold und des italienischen Ministers des Innern Marquis di Son Giuliano sollen die durch die Lage in Albanien eventuell erforderlich werdenden Maßnahmen erörtert worden sein. Graf Berchtold hatte in der Angelegenheit eine Audienz beim Kaiser Franz Josef. Er wird auch dem Thronfolger darüber Vortrag halten.

Die Neuordnung der österreichischen Auswanderung.

Aus Wien meldet man: Zwischen dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der Austro-Americana einerseits und der österreichischen Regierung andererseits ist ein neuer Vertrag über die Auswanderung unterzeichnet worden. Den allgemeinen Bestimmungen des Vertrages wurde das allgemeine Auswanderungsgesetz zugrunde gelegt. Die Auswanderungsquote der Austro-Americana wurde von 4 auf 7 Prozent erhöht und soll nach fünf Jahren auf 10 Prozent steigen. Mit den nichtdeutschen Schiffahrtsgesellschaften, darunter der Canada Pacific, sollen die Verhandlungen in nächster Zeit zum Abschluß gelangen.

Die Wäre Nothette.

Der Ministerrat in Paris hat diejenigen Maßregeln ins Auge gefaßt, die sich aus der von der Kammer beim Abschluß der Nothette-Debatte angenommenen Tagesordnung als notwendig erweisen. Wie die Blätter versichern, ist die Pensionierung des Generalstaatsanwalts Rabe beschlossen worden. Die Wahl seines Nachfolgers steht jedoch auf persönlicher Schwierigkeiten, weil der neue Generalstaatsanwalt die Aufgabe hat, die Anklage in dem Prozeß der Frau Calvaux zu vertreten.

Die Reformen in Ostanatolien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die von den Grobmächten heute der Pforte präsentierte Randi-

datenliste für die Inspektorate in Ostanatolien ist zusammengefaßt aus dem Norweger Major Hoff, den Holländern Major Westenkamp vom Generalstab und Doorman, vorher Chef der Provinzialverwaltung von Holländisch-Indien, den Belgiern Henri, dem früheren Vizegouverneur von Kongo, und de Gans, ebenfalls von der belgischen Kolonialverwaltung.

Die russisch-rumänischen Heiratspläne.

Wie aus Petersburg verlautet, soll am Samstag nach dem Galadiner zu Ehren des rumänischen Thronfolgers in Jassloje Selo die Verlobung des Prinzen Karol mit der Großfürstin Olga stattgefunden haben. Die Hochzeit soll aller Wahrscheinlichkeit nach im Juli in Peterhof stattfinden. Am 8. April reist der Zar mit seiner Familie nach Livadia.

Die Rebellion der Kurden.

Der Draht meldet aus Konstantinopel: Ueber Stutis ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Die türkisch-französischen Anleiheverhandlungen.

Wie in Paris neuerdings verlautet, sollen augenblicklich wieder französisch-türkische Verhandlungen, den Abschluß der türkischen Anleihe betreffend, stattfinden. Man will hier wissen, daß die französische Regierung weitere Kompensationen in Gestalt neuer oder Erweiterung alter Eisenbahnkonzessionen verlangt und weiterhin auch um die Erlaubnis zum Hafenbau in Anatolien und Syrien nachgesucht hat.

Die ägyptische Kabinettsbildung.

Der Draht meldet aus Kairo: Nachdem die Bemühungen Mustapha Nessim erfolglos geblieben waren, gelang es Rushdi Pascha, ein neues Kabinet zu bilden.

Arbeiterbewegung.

Der Massenstreik in Rußland. Man meldet aus Riga: In mehreren großen und vielen kleinen Betrieben haben gestern morgen die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. In den Fabriken streiken jetzt 33.000, im Hafen 700 Arbeiter. Als ein Teil der Streikenden versuchte, eine Kundgebung zu veranstalten und zwei verhaftete Initiatoren zu befreien, wurden die Demonstranten von der Polizei zerstreut und drei, welche die Kundgebung angeführt hatten, verhaftet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 7. April.

Die Schulparkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Mit der Einführung der Schulparkassen hat die Nassauische Landesbank in der letzten Hälfte des Jahres 1912 begonnen. Am Ende desselben Jahres waren in 88 Orten Schulparkassen eingerichtet, am 31. Dezember 1913 dagegen in 102 Orten. Die Zahl der Klassen betrug 272 mit 13.550 Schülern. Von diesen beteiligten sich Ende 1913 bereits 9250 am Sparen und hatten 128.000 Mark eingezahlt. So legten u. a. in Biskirchen von 115 Schülern 112 ihre Sparpfeiler in der Schulparkasse an, in Diedenbergen von 165 = 160, in Dillbrunn von 58 = 48, in Dillenburg von 222 = 108, in Endbach von 104 = 164, in Hermannstein von 243 = 236, in Hirschbach von 121 = 118, in Pösch von 385 = 291, in Ransbach von 275 = 246, in Niederreienhausen von 90 = 90, in Niederweidbach von 72 = 72, in Riedelsheim von 523 = 386, in Schmitten von 115 = 115, in Sinn von 293 = 287, in Wehen von 212 = 170, dagegen in Niederreienbach von 87 nur 16, in Winkel von 493 nur 178, in Hachenburg von 110 nur 28. Die größten Guthaben besitzen die Schulparkassen in Riedelsheim mit 7295,99 M., es folgen Langenschwalbach mit 5663,75 M., Sinn mit 5229,69 M., Pösch mit 4733,68 Mark, Riedelsheim mit 4597,56 M., Diedenbergen mit 4233,58 M., das kleinste hat die Schulparkasse Hirschbach bei Langenschwalbach mit 1,60 M. Die Schüler erhalten ihre Spareinlagen mit 3 Prozent verzinst.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ueber die erste Versammlung der im November gewählten größeren Vertretung der mit dem 1. Januar d. J. ausgetretenen Allgemeinen Ortskrankenkasse, deren Wahlresultate wir schon gemeldet haben, wird uns noch weiter berichtet: Der kommissarische Vorsitzende des Vorstandes, Professor Dr. Frankenhof, erläuterte nach der Wahl die zu genehmigende Denkschrift für die Angehörigen. In eingehender Weise schilderte Redner die gesetzlichen Vorschriften und die diesbezüglichen Uebergangsbestimmungen unter

Baterländischer Frauenverein.

Der soeben ausgegebene Bericht des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins in Wiesbaden für das Jahr 1913 teilt mit, daß sich die Zahl der Mitglieder mit 474 auf ungefähr der gleichen Höhe gehalten hat wie im Vorjahre. In dem Bericht heißt es ferner u. a.: Nach der großen Vermehrung der deutschen Seeresmacht ist es eine vaterländische Pflicht aller Vereine vom Roten Kreuz, auch ihre Kräfte und Mittel in außergewöhnlichem Maße zu verfahren. Es gilt deshalb, die vielen Frauen und Jungfrauen, die jetzt noch betriebe liegen, zur Mitarbeit an unseren Vereinsbestrebungen zu gewinnen. Die ordentliche Mitgliedschaft bedingt die Leistung eines Jahresbeitrages von mindestens 6 M. Zur außerordentlichen Mitgliedschaft genügt jedoch auch ein niedrigerer Beitrag. Auch Männer können dem Vereine mit einem Jahresbeitrage, dessen Höhe in das Verzeichnis des Einzelnen gestellt wird, als außerordentliche Mitglieder beitreten. Der Umstand, daß die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und sonstigen Zuwendungen von 3536 M. auf 2788 M. zurückgegangen sind, veranlaßt hoffentlich diejenigen unserer Mitglieder, die sich in günstigen finanziellen Verhältnissen befinden, den beklagenswerten Ausfall von etwa 750 M., der die Leistungsfähigkeit der Vereinskasse ernsthaft gefährdet, durch Erhöhung des Mitgliederbeitrages oder durch Zuwendung einer außerordentlichen Spende wieder auszugleichen.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Vorsitzende: Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe; stellvertretende Vorsitzende: Frau Polizeipräsident v. Schenk; Schriftführerinnen: Frau Geheimrat Barling, Frau Karl Dunderhoff, Fraulein Eichenhorn, Frau Bürgermeister Geh. Frau Regierungsrätin v. Meißner, Fraulein Marie v. Rüder und Frau Sanitätsrat Dr. Seydewitz; Schriftführer: Oberregierungsrat Springorum; stellvertretender Schriftführer: Regierungsrat Bittich; Schatzmeister: Rechtsanwalt Dr. Bidel; stellvertretender Schatzmeister: Kammer Dr. Berle.

Auf dem Gebiet der Kriegsvorbereitung sind im Vereinsratsplan für das im Paulinenschen vorgesehene Vereinskasernement im Jahre 1913 keine Änderungen eingeleitet. Für die Verband- und Erziehungskasernen auf dem Hauptbahnhof traten ein zweiter Rat und drei Helferinnen neu hinzu; auch ist das erforderliche Geld und Einzahlung bei einer leistungsfähigen Firma vertraglich gesichert. Für das Campengebiet konnten 25 Verursacher

schwekern namhaft gemacht werden. Unter schon seit acht Jahren in unseren Reihen. Unter dem Vorstehe des heim im Hause Philippstraße 8 widmete sich mit großer Treue der Krankenpflege in der Stadt und erlebte 1040 Pfleger, 1122 Nachwachen und 1751 Besuche. In dankenswerter Weise übernahmen die Herren Dr. Althaus und Dr. Sartorius die unentgeltliche Behandlung der Diakonen. — Der 1908 unterm Zweigverein angelegte Rote Kreuz-Schwesterverband im städtischen Krankenhaus verfügt unter der Oberin Gräfin v. Merxhausen über 44 Schwestern und 50 Lehrschwestern. Für den Kriegsfall haben noch 28 Hilfschwestern zur Verfügung. Das Kuratorium steht sich aus der Vorstehenden Frau Präsidentin Dr. Ernst, zwei Vertreterinnen unseres Zweigvereins, sieben Vertretern des Magistrats, den dirigierenden Oberärzten und der Oberin zusammen. In unserer Samariterabteilung (Vorsteherin: Frau Hauptmann Wilhelm) wurden wieder unter der bewährten Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Nolte zwei theoretische Kurse abgehalten, an denen sich insgesamt 82 Damen beteiligten. An den praktischen Kursen im städtischen Krankenhaus von sechsmonatiger Dauer nahmen 20 Damen teil, und zwar 14 am ersten und 6 Damen am Wiederholungskursus. Im Kinderkrankenhaus halfen 8 Helferinnen bei Operationen, jede zwei Monate lang. Eine weitere Helferin unterrichtete daselbst regelmäßig wöchentlich einige Stunden die Kinder. Der von Herrn Sanitätsrat Dr. Nolte geleiteten Helferinnenprüfung am 30. Mai unterzogen sich 12 Helferinnen. Die Gesamtzahl der bisher von unserer Samariterabteilung ausgebildeten Helferinnen beträgt 54.

Der bereits neunundzwanzig Jahre lang bestehende Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz fand im Jahre 1907 unter voller Wahrung seiner Selbstständigkeit Anschluss an unseren Verein. Unter dem Vorstehe des Herrn Kammerherrn Randrats v. Heimbach und unter der Oberin Frau v. Wilmann verfügt er zurzeit über 92 Schwestern und 12 Hilfschwestern, die im Kriegsfall zur Verfügung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz stehen. Das Vereinskasernement, unter der ärztlichen Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Lohde, ist als Krankenpflegeschule anerkannt und für die in ihm ausgebildeten Prüflinge als Prüfungskasernen zugelassen.

Bei unseren Wald- und Erholungsstätten am Chausseehaus trat die Notwendigkeit der Erweiterung der Krankenabteilung in noch härterer Weise hervor, als in den vorhergehenden Jahren. Trotz des im allgemeinen unruhigen Wetters während des ganzen Sommers war der Besuch so stark, daß den Aufnahmegelegenheiten nicht entgegen werden

konnte. Auch die sich sehr zahlreich meldenden Selbstzahler mußten zum großen Teil aus diesem Grunde abgewiesen werden. Der Erweiterungsbau ist zurzeit im Rohbau fertig. Da das Gelände der Männerabteilung räumlich etwas beschränkt war, wandte sich das Kuratorium an den Magistrat der Stadt Wiesbaden um Ueberlassung einer Waldfläche von etwa 6000 Quadratmetern. Der Magistrat hat diesem Wunsche entsprochen. Der Besuch betrug 257 Männer mit 5484 Verpflegungstagen und 345 Frauen mit 7123 Verpflegungstagen. Unter den Pflegerinnen waren fast alle Verufe vertreten. Der Betrieb verlief ohne Störung; auch gab das Verhalten der Pflegerinnen zu Klagen keinen Anlaß. Die Verpflegung ist vollständig und ausreichend. Künstliche Mineralwässer sowie alkoholische Getränke sind ausgeschlossen. An Lebensmitteln wurden verbraucht 5011 Pfund Fleisch, 434 Pfund Butter, 1691 Brode und 58310 Pfund, 905 Pfund Butter und 20172 Liter Milch. Für die Kolonialwaren und Konserven wurden ausgegeben 1082 M., für frisches Gemüse und Obst 502 M. und für Kartoffeln 290 M. Wie in den Vorjahren läßt auch im Berichtsjahre auf Wunsch der Verwaltung mit Zustimmung der Bezirksvertragskommission Dr. Wäcker die ärztliche Aufsicht in den Wald- und Erholungsstätten aus. Der Erfolg der Kur wurde von den behandelnden Ärzten festgestellt bei 245 Männern und 328 Frauen, 12 Männer und 17 Frauen haben sich nach ihrer Entlassung dem behandelnden Arzt nicht vorgestellt. Von diesen 245 Männern und 328 Frauen waren geheilt 44 Männer gleich 17,19 Prozent und 75 Frauen gleich 22,88 Prozent, gebessert 184 Männer gleich 75,15 Prozent und 239 Frauen gleich 72,86 Prozent, ungeheilt 17 Männer gleich 6,94 Prozent und 14 Frauen gleich 4,26 Prozent. Von den 184 als gebessert entlassenen Männern haben 149 und von den 239 gebessert entlassenen Frauen 206 die Arbeit sofort nach der Entlassung wieder aufgenommen. Die Heilerfolge müssen als recht günstig bezeichnet werden. In den Fällen, in denen eine Besserung nicht erzielt wurde, war dies in der Schwere der Erkrankung begründet.

Unter Veteranenheim in dem Hause Wäldchenstraße 8 besteht seit 1906 und ist nicht, wie man vielfach glaubt, ein Kranken- oder Badehaus mit gekünstelter Pflegepersonal, sondern nur ein „Erholungsheim“ für solche kurbefähige Veteranen, die nicht auf fremde Hilfe angewiesen sind und den kurzen Weg vom Heim zum Badehaus und Kochbrunnen selbstständig zurücklegen können. Während in der hiesigen Wäldchen-Heimstätte in der Regel nur Leute aufgenommen werden, deren Leiden eine Folge des Dienstes sind, besteht diese Beschränkung für die Aufnahme in das

Einweis auf die bis jetzt vorliegenden Erlasse des Herrn Reichsanalers und des Preuss. Herrn Ministers für Handel und Gewerbe und betonte dabei, daß es für den Kassenvorstand seine kleine Aufgabe gewesen sei, eine Dienstordnung aufzustellen, die den Wünschen des Dienstberechtigten und des Dienstverpflichteten gerecht würde. Man sei im Wege der Uebereinkunft in die Lage gekommen, einen Besoldungsplan aufstellen zu können, der für beide Teile als zufriedenstellend gelten dürfte. Die Ausführungen, die von einer einwandfreien Sachkenntnis der Materie Zeugnis ablegten, fanden ungeteilten Beifall, und die Versammlung stimmte unter Annahme eines kleinen Zusatzes dem Entwurf der Dienstordnung zu. Der Ausschussvorsitzende dankte dem Berichterstatter sowie dem Vorstand für die Mühewaltung. Alsdann fand der vorliegende Voranschlag für das Jahr 1914, ebenfalls vom Vorsitzenden des Kassenvorstandes erläutert, seine Annahme. Derselbe weist in Einnahmen M. 1 354 000, in Ausgaben M. 1 304 000 auf. Dr. Frankenbach bemerkte hieran aber ausdrücklich, daß diese Summen sich voraussichtlich zu Ungunsten der Kasse ändern dürften, aus welchem Grunde auch eine Kenderung in der Beitrags-Einnahme unausschließlich sei. Für heute ziehe jedoch der Kassenvorstand seinen Antrag auf „Einführung der Zusatzbeiträge für Familienhilfe“ zurück. Ueber die folgenden Anträge des Kassenvorstandes: Kenderung der Bestimmung bezügl. Gewährung der ärztlichen Behandlung an auswärtig wohnende Familienangehörige, Gewährung von Stillseld an Wöchnerinnen, Genehmigung des Vertrags mit den Kassenärzten Wiesbaden—Land, Genehmigung der Krankenordnung, Beschlußfassung über Abzüge von Krankengeld für die in der Walberholungsstätte untergebrachten Mitglieder, sowie Beschlußfassung über den Beitritt der Kasse zur Kassenvereinigung der Provinz Hessen-Nassau berichtet der Geschäftsführer Kilitan, worauf sämtliche Anträge, mit Ausnahme desjenigen über die Krankenordnung zum Beschluß erhoben wurden. Die Krankenordnung soll in der nächsten Sitzung ihre Annahme finden, nachdem die Vertreterschaft Gelegenheit hatte, Einblick in dieselbe zu nehmen. Nach der Wahl der Rechnungsprüfungscommission, die sich aus den Herren Junio, Wilking und Neumann zusammensetzt, erfolgte unter Beteiligung einer Anzahl Medner eine Ansprache über den Inhalt eines gelegentlich der vorjährigen Wahl erschienenen Flugblattes, in welchem der frühere Vorstand sozusagen der Verschwendung von Kassemitteln beschuldigt wurde. Die Ausführungen, die im Laufe der Verhandlung gegeben wurden, trugen jedenfalls dazu bei, den angegriffenen Vorstand von diesem Verdacht freizusprechen. Herr Bacharach schloß hierauf um 1/2 Uhr die Sitzung, dankte den Anwesenden für deren Teilnahme und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die in der heutigen ersten Auskündigung genannten Interessen sich dauernd erhalten mögen.

Fünfzig Jahre unter dem Roten Kreuz.

In diesem Jahre kann das Rote Kreuz das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens begehen. Eine legendäre Thätigkeit, die der leidenden Menschheit in Krieg und Frieden in reichem Maße zugute gekommen ist, begriff dieser Zeitraum in sich. Die geordnete Pflege der verwundeten Krieger ist ein verhältnismäßig junges Geschäft ebler Menschenliebe. Freiwillige Krankenpflege, die aber noch ganz des zielbewussten Plans ermangelte, trat in einigermaßen größerem Umfange erst in den Freiheitskriegen hervor. Aber auch später noch, im Krimfeldzuge wie in den Kämpfen von 1859, war die militärische und freiwillige Hilfe so unzureichend, daß der Schweizer Henry Dunant erst durch seine ergreifende Schrift „Un Souvenir de Solferino“ die Anregung zur Bildung von Vereinen, die sich der geordneten Pflege der Verwundeten im Kriege widmen, geben mußte. Auf seine und anderer warmherziger Männer Bemühungen hin entstand auch die Genfer Convention im Jahre 1864, zu der bis heute alle Kulturstaaten ihren Beitritt erklärt haben.

Im Feldzuge von 1864 trat die planmäßige Fürsorge des heimischen Roten Kreuzes zum erstenmal hervor. Eine Summe von 19 000 Talern, aus freiwilligen Beiträgen gesammelt, bildete den materiellen Grundstock. Im Kriege von 1866 wurde bereits die tägliche Summe von 500 000 Talern aufgebracht, während die den Depots zugewiesenen Materialabgaben einen Wert von anderthalb Millionen Talern darstellten. Zum erstenmal führten nun auch Sonderzüge der freiwilligen Krankenpflege den Lazarettten Lebensmittel und Heilstoffe zu. Im Verein mit Preußen bemüht sich damals auch die Landesvereine der übrigen deutschen

Veteranenheim nicht. Gesuche um Bewilligung einer Bade- und Brunnenkur müssen bei dem Vorstände desjenigen Vaterländischen Frauen- oder Männervereins vom Roten Kreuz, in dessen Bereich der Veteran wohnt, angebracht werden. Der Vorstand prüft das Gesuch und gibt es an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin weiter. Das Heim war dauernd, auch in den Wintermonaten, mit durchschnittlich 7 ehemaligen Kriegsteilnehmern zu je wöchentlichem Kurzbesuche besetzt. Die Kurserfolge waren auch in diesem Berichtsjahre recht befriedigend. An 2168 Verpflegungstagen wurden 82 Veteranen herbeigeführt, von denen nur 3 als ungehebert entlassen wurden. Als Vertreterin unseres Vorstandes besuchte Frau Bürgermeister Deß mit großer Treue das unter der Leitung eines besonderen Kuratoriums stehende Heim. Vorsitzender des Kuratoriums ist Herr Generalmajor z. D. Bennin. Die ärztliche Behandlung übt nach wie vor Herr Dr. Schröder ehrenamtlich aus, der auch zugleich das Amt des Schriftführers versteht.

Die nächste Ehrung treuer Diensthöten findet
im Jahre 1914 wieder statt.

Der vom Schatzmeister Herrn Dr. Videt erhaltene
Jahresbericht weist an Einnahmen 10 577 M. an,
darunter an Mitgliederbeiträgen 2768 M. und aus dem
Pensionsheim 6328 M. Dem sieben Ausgaben in Höhe von
1216,08 M. gegenüber. Der Vermögensbestand betrug am
1. Januar 1914 51 833 Mark.

Theater und Konzerte.

= Konzert im Kasinoaal. Wiesbaden, 7. April. In eine Zeit, wo man alle Leute über ihre Konzertmüdigkeit, Kunstüberfütterung usw. klagen hört, fällt das Konzert dreier Künstler: Frä. Gertha Arndt-Wiesbaden (Violine), der Herren Fritz Hans Reibold-Albn (Klavier) und Vernon d'Arnall-München (Bariton). Die Wiesbadener Musikfreunde zeigten eine Zurückhaltung, wie sie von hervorragenden Künstlern nicht verdienen. Der Besuch war also sehr mäßig. Mit einem Violinkonzert in D-dur von Mozart leitete Frä. Arndt den Abend ein. Ihm folgten kleinere Werke von Hindel-Burmeister, Rameau-Burmeister, Padre Martini-Areider und Gocse-Burmeister, Kompositionen, die man selten zu hören bekommt. Frä. Arndt ist zwar noch keine ausgereifte Künstlerin, die Weise singt aber unter den Fingern, der kleine Ton ist einschmeichelnd und die Technik gediegen. Man könnte nicht sagen, daß auch in den schwierigen Lagen ein Versehen oder eine Unklarheit zu bemerken gewesen wäre. Die Gedächtniskraft — Frä. Arndt spielt alles auswendig — erwies sich als zuverlässig. Höher als diese Vorzüge schätze ich aber die geistige Beweglichkeit und Spannkraft der Künstlerin.

Staaten in hohem Maße, das Kriegsgeld zu lindern. So verpflegte u. a. der bayerische Verein zum Beispiel in sechs Hilfslazaretten etwa 3000 Verwundete. Als einheitliches, geschlossenes Ganzes trat das Rote Kreuz dann im Kriege 1870/71 in die Erscheinung. Die aufgewandten Geldsummen und Werte für Nahrungsmittel beliefen sich jetzt auf mehr als 56 Millionen Mark.

Die Taten der Nächstenliebe des Roten Kreuzes sind mit unansprechlichen Beispielen in den Annalen des großen Krieges für alle Zeiten verzeichnet. Aber sie beschränkten sich seitdem nicht bloß auf den Ausbau und die Erweiterung ihrer menschenfreundlichen Einrichtungen auf heimischem Boden und bei den zahlreichen Kämpfen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten; nicht minder segensvoll gestaltete sich die Wirksamkeit des Roten Kreuzes auch auf internationalem Gebiete in Kriegs- wie Unfallszeiten. Es braucht nur an die Kämpfe zwischen Rußland und der Türkei 1877, Serbien und Bulgarien 1885, Griechenland und der Türkei 1897, den Burenkrieg 1899/1900 und den Feldzug Rußlands gegen Japan 1904/1905 erinnert zu werden, wo überall das deutsche Rote Kreuz mit Tat und Tat zu Hilfe eilte. Auch bei dem Erdbeben von Messina entsfaltete es eine umfassende Hilfsstätigkeit, dann wieder im Kampfe um Tripolis 1912 und im Balkankriege.

Ein besonderes Kapitel bildete die rege Betätigung des Roten Kreuzes auf sozialem Gebiete, insbesondere bei Epidemien oder bei der Verringerung des durch verheerende Naturgewalten heraufbeschworenen Unheils. Namentlich ist aber auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege sein Walten von unschätzbarem Werte geworden. Hand in Hand damit hat der Ausbau der Gesamtorganisation des deutschen Roten Kreuzes vorbildliche Gestalt angenommen.

Die Modeschau im Kurhaus abgefragt! Die Kurverwaltung hat sich entschlossen, infolge der vielfach in der Öffentlichkeit geäußerten Bedenken hinsichtlich der Veranlassung einer Pariser Modenschau im Kurhause hiervon gänzlich Abstand zu nehmen.

Erene Abonnenten. Fünfundwanzig Jahre waren am 1. April vergangen, daß Herr Brileur Rubin, Langgasse 4, Abonnent der „Wied. Neuesten Nachrichten“ (früher General-Anzeiger) ist. An demselben Tage waren es auch 22 Jahre, daß er sein Geschäft gründete. — Auch Herr Malermeister David Steeg in Rastkatten ist schon über fünfundwanzig Jahre Abonnent unserer Zeitung.

Der Kommunalantrag für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der demnach hier zusammentritt, ist eine Vorlage gegangen, betreffend den Erlaß einer neuen Verwaltungsordnung für die Landes-Heil- und Pflegeanstalten des Bezirksverbands des Regierungsbezirks Wiesbaden, eine weitere betreffend Dienstführungsprämien für das Pflegepersonal dieser Anstalten, sowie ein Antrag auf Schaffung eines Darlehensfonds zur Unterhaltung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten. Landesbaurat Leon unterbreitet dem Landtag einen eingehenden Vortrag über Mittel zur Verminderung der Staubplage bei gleichzeitiger Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Strogoberfläche und über die Wirtschaftlichkeit der Mittel, wobei er schließlich, nach eingehenden Vergleichen dem Kleinspitzer den Vorzug gibt und die Durchführung eines großzügigen Kleinspitzerprogramms empfiehlt. (Der Jahresbericht des Landesausschusses an den Kommunalantrag finden unsere Leser an einer anderen Stelle dieses Blattes. Red.)

Museumsneubau. Bei dem von der städtlichen Hochbaudeputation unter den hiesigen Bildhauern veranstalteten Wettbewerb, für den bildhauerischen Fassadenschmuck am Museumsneubau geeignete Modelle zu erhalten, erwiesen sich die vom Bildhauer W. Bierbrauer bearbeiteten Modelle am künstlerischsten und es wurde Bierbrauer für die Mitwirkung in erster Linie herangezogen.

Bankenschluß am Ostersamstag. Die Vereinsbank Wiesbaden (vormals All. Vorkauf- und Sparkassenverein) schließt am Ostersamstag, 11. April, ihre Büreaus von mittags 12 Uhr ab für den Geschäftsverkehr.

Der Blitzschaden in unserem Regierungsbezirk hat sich in 1913 für die Kassenfläche Brandversicherungs-Anstalt ungünstiger gehalten, als im vorausgehenden Jahre 1912. Denn während das Jahr 1912 nur 2 zündende Blitzschläge mit 183 M. Schaden und 63 nicht zündende Blitzschäden mit 0079 M. Schaden auswies, fielen sich diese Ziffern für 1913

ein, die aus der Wiedergabe jeder einzelnen Nummer un-
zweifelhaft sprach. Der Bariton-Solist, Herr Vernon
d'Arnall, fand ganz besonders großen Anklang mit
seinen Liedern „Dem Unendlichen“ von Schubert, „Es steht
ein' Kind“, „Botenschaft“ und „O liebliche Wangen“ von
Brahms, die trotz der Tiefe und Höhe weich und frei er-
klangen. Auch nicht die geringste Härte war zu bemerken.
Eine bedeutende Technik, feiner musikalischer Geschmack und
eine sehr gut durchgebildete Hand war bei dem Pianisten
Herrn Rehbold, der Wiesbadener Kind ist, zu konstati-
rieren. Jede Gabe war eine treffliche Leistung, alles war
einfach Poesie. Mit technischer Vollendung und tiefem Ver-
ständnis wirkte der Vortragende die „Legende des hl. Fran-
ziskus v. Assisi“, sowie den „Nephthomazler“ v. Eliaz zu
lebendiger Wirkung an erwecken. In allen Vorträgen
herrschten aber auch Frische des Ausdrucks und Gelassenheit
der Auffassung vor. Das Publikum spendete den drei Künst-
lern herzlichen Beifall, die Dankbarkeit für das Gebotene
zeigte sich somit im besten und schönsten Dichte.
W. N.

Wissenschaft.

ß. Ein neuer Komet. Am 30. März d. J. wurde der astronomischen Zentralstelle in Kiel vom Astronomen Dr. Krieger in Bohlkamp die Entdeckung eines neuen Kometen gemeldet, der nunmehr die Bezeichnung 1914a (Krieger) erhalten hat. Bei seiner Auffindung befand sich der Komet im nördlichen Teil des Sternbildes Storpion rechts oder westlich von den beiden Sternen Epsilon und Beta im Schlangenträger, mit denen der Komet ein gleichseitiges rechtwinkliges Dreieck bildet, mit dem rechten Winkel bei dem Kometen. Der Komet bewegt sich in nordöstlicher Richtung weiter und fand am 1. April schon im Schlangenträger in der Verbindungslinie von Epsilon und Beta. Seine Helligkeit wurde bei seiner Auffindung auf beinahe 9,5 Sterngrößen geschätzt, sodas er nur in größeren astronomischen Instrumenten gesehen werden kann. Bei schwacher Vergrößerung wurde auch ein sehr zarter, großer Schweif beobachtet, der von der Sonne abgerichtet war und eine Länge von 40 Bogenminuten oder 1½ Vollmond-Durchmesser hatte. Es wird aber vermutet, daß noch ein weiterer Schweif existiert, der eine merkliche Neigung gegen die Richtung des ersten Schweifes hat. Auch von den Sternwarten in Utrecht und Wien wurde der Komet beobachtet. Bis zum 30. April durchwandert der Komet das Sternbild Schlangenträger in nordöstlicher Richtung bis an die Grenze des Sternbildes Herkules. Seine Helligkeit, die nach den genauesten Lichtmessungen am 2. April 10,3 Größe betrug, wird voraussichtlich bis zum 30. April auf 9,3 Größe festliegen sein. Der Komet wird also heller. Die Ergebnisse weiterer Beobachtungen sollen später noch mitgeteilt werden.

auf 18 zündende Blitzschläge mit 49 247 M. Schaden und 125 nicht zündende Blitzschläge mit 11 354 M. Schaden. Im ganzen verurlichen also 143 Blitzschläge einen Schaden von 60 601 M., wogegen sich dieser Durchschnitt für die vorausgehenden 10 Kalenderjahre 1903 bis 1912 auf 95,5 Blitzschläge und 45 967 M. Schaden jährlich stellt.

„Ausgehörbete und ausserbende Tiere.“ Am Freitag fand der letzte Vortrag in dieser Winteraison in der Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins Naturclubspart statt. Herr Dr. C. Floride sprach in seiner bekannten fesselnden Weise über das obige Thema und erntete, wie auch bei seinem Vortrag am vorhergehenden Abend in Mainz („Mitten Wanderjahren eines Naturforschers“), den lebhaftesten Beifall. Er führte aus, daß jedes Tier, auch wenn es für uns Menschen nicht direkt nützlich, sondern manchmal sogar schädlich ist, doch seine Bedeutung im Haushalt der Natur hat, und daß es somit existenzberechtigt ist. An der Hand schöner Lichtbilder zeigte er eine ganze Reihe solcher Tiere, die durch die Profliter der Menschen teils schon ausgerottet, teils dem Aussterben nahe gebracht worden sind, und gab fesselnde Schilderungen ihrer Lebensweise. Zum Schluß forderte der Redner eindringlich auf, dazu beizutragen, daß es dem Verein Naturclubspart ermöglicht wird, in seinen großen Sammelgebieten, aus denen der Vortragende einige schöne Bilder zur Vorführung brachte, unserer einheimischen bedrohten Natur eine Freistadt zu schaffen. — Der langanhaltende Beifall sowie der Beitritt einer ganzen Reihe von Mitgliedern bewies deutlich, daß der Vortragende sowohl in Mainz als auch in Wiesbaden den richtigen Ton getroffen hat. — Nach dem Vortrag fand noch zu später Stunde die ordentliche Monatsversammlung statt, die eine reichhaltige Tagesordnung aufwies. Die Bildung der Ortsgruppe Mainz erscheint, wie der Vorsitzende mitteilen konnte, gesichert. Zwei Mitglieder erhielten für ihre Verbetätigkeit die neuflüßerne, das die vergoldete Prämiennadel. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz hat bereits 600 überschritten. — Die erste Wanderung hat als Ziel Kreuznach und Münster a. St. Gaste sind wie gewöhnlich willkommen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Feuerstellen für Wandergehege. Von der Oberförsterei Eltville geht uns folgende Bekanntmachung zu: Um einerseits den Wünschen und Bedürfnissen der Touristen entgegenzukommen und andererseits die Feuergefährdung für den Wald möglichst zu beschränken, sind in der Oberförsterei Eltville an den nachbenannten Plätzen Feuerstellen (Steinsetzungen) angelegt worden, innerhalb deren abgeköstet werden kann: am alten Eltviller Forthaus: schwarzer Strich, rotes Kreuz; an der Riedrich-Eltviller Schutzhütte: blauer Strich, schwarzer Punkt; am Haufer Stod bei Hauen: schwarzes , schwarzer Punkt (Rheinbödenweg); am Bärjelborn: schwarzes ; am Brunnen an der Hinterlandsstraße: roter Strich; am Esbacher Pflanzengarten: schwarzer Punkt; an der Döhlenwiese: schwarzer Strich; an der Kreistanne: roter Strich, blauer Strich; an der Quelle nächst der Wapper Schanze: gelber Strich; am Stodborn (Hinterlandswald): gelber Punkt. — Das Feueranzünden (Abköchen) an anderen Orten ist verboten und nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar.

Vortrag Ella Menck. Der Frauenklub hatte am Samstag Hrl. Dr. phil. E. Menck aus Berlin zu einem Vortrag geladen. In der ihr eigenen ausdrucks- vollen Weise trug Hrl. Dr. Menck ein Werk ihrer Feder, eine zwelftägige Komödie „An der blauen Donau“, vor, die die Zuhörer lebhaft fesselte. Mit Weisheit schilderte die Ver- fasserin in dem kleinen Werk das Milieu nach dem Wiener Kongress, jene hürnbeugende Zeit, die aber die Lebenslust in der leichtlebigen Kaiserstadt in keiner Weise dämpfen konnte. Das Pöfalkolorit war gleich dem Zeitkolorit treff- lich getroffen. Der reiche Witzfall, der der Rednerin zuteil wurde, war ehrlich verdient.

Bismarcksäule. Für die Bismarcksäule, welche auf der Vierstädter Höhe errichtet werden soll, sind weiter gespendet: als weitere Jahresrente von Stadtrat Konrad Burandt 200 M., Oberlehrer Dr. B. Hoffe 5 M., Geheimen Regierungsrat Professor Erik Kalle 20 M., Rentner Alons Mayer 100 M., Buchhändler J. Moritz 5 M., Gärtner August Brenker 5 M., Friseur Robert Theis 5 M., Geheimen Bau rat Ernst Winter 100 M., Professor C. Spamer 8 M. — Als einmaliger Beitrag von Dr. Veit 5 M., Professor Dr. Jürges 5 M., Professor Dr. Lohr 3 M., Dr. Merf 3 M., Dr. Minor 3 M., N. N. 20 M., Professor Schmels 5 M., Gymnasialdirektor Professor Dr. Thannw 5 M., Kabriktbesitzer N. S. Edelhoff 1000 M.

Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei hatte für gestern Abend eine öffentliche Versammlung im Festsaal der Turngesellschaft anberaumt. In Verbindung des Führers der Partei, Abg. Dr. Wiemer, sprach Reichstagsabgeordneter Hoff über „Reichspolitik und Preußen“. Er griff auf die letzte Reichstagswahl von 1912 zurück und kam schließlich auf die bisher geleistete Arbeit dieses Reichstages zu sprechen, sich besonders über die Wehrvorlage und die Deduktionsfrage hiersfür verbreitend. Natürlich streifte Medner auch die Roberner Vorfälle und besprach hierauf in ausführlicher Weise den Dualismus. Die preussische Wahlrechtsfrage hält Medner für die bedeutendste Frage unserer inneren Politik. In dem Dualismus des preussischen Wahlrechts läge der Grundfehler der inneren Politik. Der Medner griff dann auf unsere Wirtschaftspolitik über und besprach auch dabei die Frage der Saisonarbeiter. Er trat für eine ausgiebige innere Kolonisation ein, für die die Fortschrittliche Volkspartei im Reichstag einen Staatskredit von 300 Mill. Mk. fordere, um an Stelle der Rittergüter Bauerndörfer errichten zu lassen. Nur hierdurch werde der Osten erfolgreich gegen das weitere Eindringen des Slawentums verteidigt. In Preußen habe man bisher wenig für die innere Kolonisation getan, die mit einer vernünftigen Bauernpolitik verbunden sein müsse. — Ueber „Wahlreform und Reaktion“ sprach dann noch Landtagsabg. L. a. n. z. o. w. Medner beleuchtete nun die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei während der letzten 15 Monate vom nationalen Gesichtspunkte aus und berührte dabei die Jahrhundertfeier, das Regierungsjubiläum des Kaisers und die Wehrvorlage. Dann streifte er die Frage des Arbeitswillensinnes, wobei er betonte, daß die Fortschrittliche keine Ausnahmemaßnahme gegen die Arbeiter wünscht. Die Koalitionsfreiheit sei eine liberale Forderung. Nach weiteren Umrissen über Robern und den Preußenbund kam Abg. Kanow endlich auf das preussische Wahlrecht zu sprechen. Er verbreitete sich über das Dreiklassenwahlrecht, über Einteilung der Wahlbezirke, über die Wahlmänner und den Bestattervorismus, um schließlich zu dem Resultat zu gelangen, daß das jetzige preussische Wahlrecht, das nicht die wahre Meinung des Volkes widerpiegelt, verschwin« den müsse, um einem Wahlrecht, das mindestens die geheime und direkte Wahl bringen müsse, Platz zu machen.

Krankheitsübertragung durch falsches Haar. Von dem Vorstände des Landesverbandes der Friseure von Hessen und Nassau geht folgende Auffklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In letzter Zeit geht durch einige Zeitungen die Nachricht, daß Damen durch Tragen eines Kopfes, welcher aus frisch importierten Chinesenhaaren hergestellt war, an Lepra erkrankt seien. So sollen unter anderem in Breslau, Halle und Danzig derartige Uebertragungen vorgekommen sein. Diese Fälle haben sich aber nach eingehender Untersuchung als unwahr erwiesen. Die Deffentlichkeit dürfte aber ein großes Interesse daran

haben, daß von sachlicher Seite auch einmal die Frage untersucht wird, ob tatsächlich die Möglichkeit von Übertragungen solcher Krankheiten besteht. Jeder Fachmann und Kenner muß aber diese Übertragung als absolut unmöglich bezeichnen, denn der Präparationsvorgang solcher Haare ist folgender: Die Haare müssen, bevor sie eingeführt und am später bearbeitet zu werden, einen Präparationsprozeß durchmachen, der mit solchen starken Mitteln vorgenommen wird, daß auch die stärksten Krankheitserreger vernichtet werden. — Auch die Gesundheitsbehörden tun das ihrige, daß verunreinigte Haar nicht in den Handel kommen kann. Würden Übertragungen tatsächlich vorkommen, so müßten doch vor allem die Friseur die ersten sein, die infiziert würden, da sie doch die Arbeiten anfertigen. Die bedeutendsten Gelehrten, unter anderem die Herren Professor Dr. Niede-Welpatz, Prof. Dr. Kaffer-Berlin, sowie Prof. Dr. Reiber-Dreslau, sind darüber einig, daß eine Übertragung solcher Krankheiten durch importierte Haare vollständig ausgeschlossen ist.

Neue Eingänge. Nach dem jetzt beendeten zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke Limburg-Frankfurt, ist ein Eingangspar zwischen den beiden Strecken in der Mittagsstunde eingelegt worden. In Limburg trifft der Zug um 2.04 Uhr ein und geht um 2.19 Uhr nach Frankfurt ab. Unterwegs halten diese Eingänge in Idstein, Niederrhausen, Espstein und Esch. Von und nach Wiesbaden haben die Züge in beiden Richtungen fahrplanmäßigen Anschluss.

Wiesbadener Künstler auswärts. Herr Gustav Jacoby, der jüngste Sohn unseres einheimischen Schriftstellers Wilhelm Jacoby, wurde für diesen Sommer durch Direktor Adalbert Steffter für das fürstliche Schauspielhaus zu Putbus als Nagen wie auch für das Kurtheater zu Bad Homburg als jugendlicher Komiker verpflichtet.

Zum Ausbruch sind hier u. a. eingetroffen: Fritz Gollalto aus Wien (Hotel „Der Jahreszeiten“), Fräulein Weiskerster (Hotel „Wilhelma“), Generalconsul v. Bary, Antwerpen (Hotel „Rote“).

Durchgebrannt ist einem hiesigen Metzgermeister der 18 Jahre alte Hausbuche Friedrich Mayer aus Bierstadt. Er hat etwa 130 Mark Kunden- und Wechselalter unterschlagen. In seinem Besitz befindet sich ferner ein orangefarbener angetrichener Fahrrad, Marke Triumph, Nr. 224 580.

Rheinlanddampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Am nächsten Freitag, 10. ds. Mts., tritt der neue Fahrplan in Kraft. Die Abfahrten erfolgen von Wiesbaden morgens 10 Uhr 20 Min. bis Köln, mittags 1 Uhr 30 Min. bis Koblenz (nur Werktags), und um 2 Uhr 30 Min. bis Koblenz (nur Sonn- und Feiertags).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Quo vadis? Wie überall in der ganzen Welt, so hat auch die Wiederholung der gewaltigen Filmproduktion Quo vadis? im Thalia-Theater begeisterte Aufnahme gefunden. Die Vorstellungen im Thalia-Theater sind deshalb besonders glanzvoll, weil der Film in neuer, vollständiger Aufmachung vorgeführt wird und das Thalia-Theater-Orchester die Begleitmusik künstlerisch ausführt. „Quo vadis?“ bleibt nur noch bis Donnerstag auf dem Spielplan; die Vorstellungen finden nachmittags 4, 6.15 und 8.30 Uhr statt. Am kommenden Samstag bringt das Thalia-Theater den patriotischen Film „Bismarck“, dessen Ertragnisse für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück bestimmt ist.

Vortragabend. Auf den heute Dienstagabend im Kurhaus (Eingang von der Sonnenbergerstraße) stattfindenden Vortragabend des Nassauischen Schriftstellers Leo Sternberg unter planistischer Mitwirkung von Fräulein Carola Lieber machen wir nochmals besonders aufmerksam. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt; der Eintritt ist frei.

Gesundheitspflege. Am Mittwoch abend findet in der Monatsversammlung des Aneippvereins (Vereinslokal Wartburg, Schwalbacherstraße 57) ein Vortrag statt. Herr R. Kunz wird über „Rheumatismus und seine Behandlung“ sprechen. Auch Nichtmitglieder haben freien Eintritt.

Im Waldball-Restaurant blüht zurzeit die dort befindliche Rosenpalme, die etwa 70 Jahre alt ist und einen Wert von mehreren hundert Mark besitzt. Der Anblick dieser selten zu sehenden Blüte ist herrlich.

Altpensionäre. Die übliche Monatsversammlung des Vereins pensionierter Deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie Lehrer findet am Karfreitag, 10. April, nicht statt. Die nächste Versammlung ist am Freitag, 8. Mai.

Botanischer Ausflug. Am morgigen Mittwoch veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Gönau-Geschiebener Berg. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zug 1 Uhr 18 Min. nach Mainz und von dort 1 Uhr 45 Min. nach Ingelheim. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Klosterkirche. Vor einiger Zeit hat das Bischöfliche Ordinariat zu Limburg das ionische Wohnhaus mit großer Scheune an der Frankfurter Straße käuflich erworben. Man beschäftigt, die fast noch neue Scheune zu einer Klosterkirche umzubauen. Nach den vorliegenden Skizzen ist insbesondere der zur Verfügung stehende Raum sehr vorteilhaft ausgenutzt. Auch einen Turm wird das kleine Gotteshaus erhalten. Das Kirchlein wird über 40 Stühle für Kinder und mehr als 120 Stühle für Erwachsene bieten.

Nassau und Nachargebiete.

Ein Haus auf der Wanderschaft.

— **Wetterburg, 6. April.** Ein seltenes Ereignis, das wohl im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, öfter vorkommen soll, bei uns aber als etwas ganz ungewöhnliches bezeichnet werden muß, und daher das Tagesgespräch bildete, spielte sich in den letzten Wochen auf dem Westerwald ab. Herr Tierzuchtinspektor Schulze-Möhler in Wetterburg ließ nämlich sein schwedisches Landhaus, das sich seither am Seder Weiler bei Rennerod befand, auf eine Strecke von 20 Kilometer über Hellenbach, Bönn, Altfelden, Döhlenhausen, Langenbach und Hinterkirchen nach seiner Besitzung am Schloßberg in Wetterburg transportieren. Die Ueberführung des Gebäudes bereitete enorme, meist unvorhergesehene Schwierigkeiten und nahm drei volle Wochen in Anspruch. Mittels Flachsenen, die an starke Bäume befestigt waren, erfolgte, nachdem das Haus vom Sattel getrennt und der Kamin niedergelegt war, zunächst die Fortbewegung des Koloßes auf Rollen vom Seder Weiler, dann traten 2 schwere Wagen mit einem Vorspann von 12 Pferden in Tätigkeit, die mit Hilfe von einer Anzahl handfester Arbeiter den Transport bis Wetterburg bewerkstelligten. Das Haus selbst, das 6 Meter lang, 5½ Meter breit und 7½ Meter bis zur Giebelhöhe hoch ist und das

(Fortsetzung siehe Seite 5)

Der Bericht des Landesausschusses

an den Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1912 bis Anfang 1914, der jetzt zur Ausgabe gelangt, verzeichnete zunächst die in der Berichtszeit eingetretenen Personalveränderungen in der Verwaltung.

Er betont sodann, daß in der

Fürsorge für Geistesranke

wesentliche Änderungen nicht eingetreten sind.

Die Belegung der Anstalt Herborn schreitet in normaler Weise weiter. Zurzeit befinden sich etwa 400 Kranke in der Anstalt bei einer Gesamtzahl von etwa 670 Plätzen. Infolgedessen haben zwei weitere Pavillons mit Kranken belegt werden müssen, auch ist mit der am 1. Januar 1914 erfolgten Verlegung des Oberarztes Dr. Beder von Weilmünster nach Herborn die letzte bis dahin freistehende Beamtenwohnung bezogen worden. Dagegen konnte das Pensionärshaus noch nicht in Gebrauch genommen werden, weil an der in dem Hause stattfindenden freieren Behandlung geeignete Pensionäre in genügender Zahl bis jetzt in der Anstalt nicht vorhanden sind. Wenn im übrigen die Belegung der Anstalt in der seitherigen Weise fortschreitet, wird in wenigen Jahren an den Bau der weiteren Krankenpavillone herangetreten werden müssen. Die erste Bauperiode ist im wesentlichen beendet. Im Jahre 1913 wurde noch eine mechanische Kollensförderungsanlage eingebaut und ein neuer eigener Friedhof für die Anstalt angelegt.

In der Anstalt Weilmünster ist die Zahl der Kranken mit der zunehmenden Zuführung nach Herborn wesentlich gesunken. Zurzeit sind etwa 910 Kranke dort untergebracht, während die Höchstzahl vor einigen Jahren 990 betrug. Damit ist der damaligen Ueberfüllung abgeholfen. Zahlreiche Erkrankungen an Typhus sind in dem letzten Jahre nicht mehr vorgekommen, nachdem die vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen aller Insassen der Anstalt zur Ermittlung einer größeren Anzahl von Trägern von Typhusbazillen geführt haben, auch seit langem alle neu in die Anstalt Eintretenden alsbald auf das Vorhandensein solcher Bazillen untersucht werden. Zurzeit befinden sich in den Isolierbaracken noch 4 Bazillenträgerinnen und 1 Bazillenträger, deren besondere Beobachtung und Behandlung eine erhebliche Belastung der Anstalt bedeutet. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß nunmehr die Ursache der vorkommenden Typhuserkrankungen ermittelt, ihre Quelle für die Zukunft beseitigt ist. — Der in Verbindung mit den Typhuserkrankungen in den letzten Jahre beschlossene Umbau des wirtschaftsgebäudes, insbesondere der Waschküche, behufs Beschaffung hygienisch einwandfreier Stellen für die Annahme und Sonderung der schmutzigen Wäsche ist beendet. Auch die in den Vorjahren begonnenen Schürflungen nach weiteren Wasserquellen sehen ihrem Abschluß entgegen.

Die Krankenanzahl der Anstalt Eichberg und der Pflegeanstalt Hadamar hat eine wesentliche Minderung nicht erfahren. In beiden Anstalten wird auch wie seither der Unterbringung von geistkranken Kranken in Familienpflege besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

In der

Landarmenverwaltung

bildete die vom Kommunallandtag beschlossene Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes vom 29. Juli 1907 und dessen Durchführung den Gegenstand langwieriger und zahlreicher Verhandlungen. Die vom Kreis Limburg errichtete Wanderarbeitsstätte enthält zurzeit über 70 Betten, genügt aber oft den hervortretenden Bedürfnissen nicht. Schon jetzt kann als festgesetzt angenommen werden, daß die Wanderarbeitsstätte ein wirkliches soziales Bedürfnis befriedigt, auch hat sich in deren Betrieb ergeben, daß die überwiegende Anzahl der in ihr verkehrenden Wanderer aus durchaus arbeitsfähigen und arbeitswilligen Männern besteht, die in vorübergehender Arbeitslosigkeit Arbeit und Unterkommen in der Wanderarbeitsstätte suchen. Nur ein kleinerer Bruchteil, bis etwa 30 Prozent, kann als arbeitslos, sogenannte Bummler, angesehen werden. Auch bei der Frankfurter Wanderarbeitsstätte haben sich Erweiterungen notwendig erwiesen. — Die Verhandlungen wegen Errichtung einer

Wanderarbeitsstätte in Wiesbaden haben bis jetzt infolge der Schwierigkeit der Ermittlung eines geeigneten Gebäudes zu einem endgültigen Ergebnis nicht geführt. Neuerdings hat mit Vertretern des Magistrats der Stadt Wiesbaden die Beschaffung einer Anzahl zu diesem Zweck angebotener Gebäulichkeiten stattgefunden und es erscheint die Hoffnung berechtigt, daß nunmehr in absehbarer Zeit auch in Wiesbaden eine Wanderarbeitsstätte errichtet werden könne. — Die Errichtung einer Wanderarbeitsstätte im Distrikt soll zu Herborn, als dem wegen seiner Eisenbahnverbindung geeignetsten Orte, stattfinden, und zwar an der sogenannten Roßer Straße. Das für 42 000 M. erworbene Anwesen besteht aus einem dreistöckigen, massiv gebauten Wohnhaus mit großem moosigen Schuppen, Hof und Garten. Nach den aufgestellten Plänen wird es möglich sein, das Wohnhaus mit geringen baulichen Änderungen zu einer Wanderarbeitsstätte für etwa 70 Wanderer umzubauen. Mit dem Umbau kann erst am 1. Juli begonnen werden.

Erst wenn das Reg. der vorgesehene 4 Wanderarbeitsstätten zu Wiesbaden, Frankfurt, Limburg und Herborn vollständig sein wird und damit die Möglichkeit der Durchführung des aufgestellten Beförderungsplanes gegeben ist, wird es gelingen, die Wanderbettel mehr als selber zu bekämpfen, die arbeitswilligen von den arbeitslosen Wanderern zu sondern, insbesondere auch die Verwaltungsorgane und die Gerichte zu unnachlässigtem Vorgehen gegen arbeitslose, den vorgeschriebenen Beförderungspfad nicht innehaltende Wanderer zu veranlassen.

In der dem Landarmenverband obliegenden Unterbringung der hilfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden in Anstalten dauert der Anhang an Hilfsbedürftigen noch immer an.

Auch in der

Fürsorgeerziehung

zeigt sich noch immer ein erhebliches Anwachsen der Zahl der zurzeit nahezu 3000 betragenden Fürsorgekinder, von denen mehr als die Hälfte aus der Stadt Frankfurt überwiesen ist. Bei dieser Zunahme hat sich das Landes-Aufnahmehaus Adeln, sowie das provisorische Landes-Erziehungsheim zu Herborn immer mehr als zur ordnungsmäßigen Durchführung der Fürsorgeerziehung unentbehrlich erwiesen und im Betrieb bewährt. Für die von dem letzten Kommunallandtag beschlossene Fürsorge-Erziehungsanstalt zu Uffingen ist inzwischen ein größerer Teil des notwendigen Geländes käuflich erworben worden.

Was das

Landwirtschaftliche Meliorationswesen

im Bezirk betrifft, so zeigt sich in letzter Zeit wieder eine lebhaftere Zunahme der Konsolidationen. Mit diesen Konsolidationen, die vielfach auch die ihrer zur Verschönerung von Auland und gesunder Wohnungen oft sehr bedürftigen Ortsberinge umfassen, wird in der Regel erst die Grund-

lage zu durchgreifenden landwirtschaftlichen Meliorationen gegeben. An sie schließen sich meist weitere zahlreiche Meliorationen, wie Flußregulierungen, Wiesenverbesserungen, Drainagen usw. an.

Die vielfach erstrebte bessere Ausnutzung und Melioration der großen und zahlreichen Gemeindeweideweiden des Westerwaldes hat in den letzten Jahren nicht in dem erwünschten Maße gefördert werden können. Der Grund hierfür wird im wesentlichen darin zu finden sein, daß die beteiligten Landwirte bis jetzt zu einer Ueberwindung des auf dem Westerwald seit langer Zeit üblichen Weideganges, namentlich zu einer Beweidung bei Tag und Nacht, zur Trennung des Jungviehs, zur Einrichtung abgetrennter Weideplätze, usw., sich nicht haben entschließen können. Infolgedessen ist es auch nicht möglich, das Weidegeld angemessen zu erhöhen und aus ihm die Mittel zur dauernden ordnungsmäßigen Düngung und Unterhaltung der Weiden zu gewinnen.

Für den Bau neuer

Wasserleitungen,

insbesondere Hochdruckwasserleitungen, zeigt sich immer noch eine lebhaftere Bewegung. Nach der im Verwaltungsbericht des Jahres 1909 mitgeteilten Zusammenstellung der Gemeinden mit ungenügender Wasserversorgung hatten damals noch 235 Gemeinden hierunter zu leiden. Von diesen sind in der Zwischenzeit 80 mit neuen Hochdruckwasserleitungen versehen, sodas im ganzen jetzt nur noch 155 Gemeinden verbleiben.

Die Zunahme der infolge des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 zu

beschulenden taubstummen Kinder

hat auch in der Berichtsperiode angehalten. Für den Beginn des Schuljahres 1914 sind bereits wieder 25 taubstumme Kinder angemeldet. Von diesen entfallen 6 auf die Stadt Frankfurt, von denen die meisten bei der Ueberführung der nur als Internat geführten Frankfurter Taubstummen-Erziehungsanstalt in dem Taubstummen-Institut zu Camberg untergebracht werden müssen. Damit ist die Notwendigkeit gegeben, auch bei Beginn des Schuljahres 1914 die unterste (Aufnahme-) Klasse als Doppelklasse einzurichten. Für eine dieser Doppelklassen fehlt es in dem bereits voll in Benutzung genommenen Bau der Taubstummen-Anstalt zu Camberg an einem geeigneten Schulzimmer. In welcher Weise dieses beschafft werden kann, steht noch nicht fest. — Für die Aufnahme der zu beschulenden Kinder, deren Vermehrung eine weit geringere ist, werden die Blindenanstalten zu Wiesbaden und Frankfurt voraussichtlich auch fernerhin ausreichen.

Aus dem

Wingernotstandsfonds

wurden bis zum 31. März 1913 hergegeben für: Entschuldung der Wingernotstands-Kasse im Rheingaukreis 502 900 Mark, Kreis St. Goarshausen 26 500 M., Landkreis Wiesbaden 40 600 M., für unverzinsliche Darlehen an die Wingernotstands-Kasse im Rheingaukreis 94 850 M., Kreis St. Goarshausen 28 294 M., Landkreis Wiesbaden 55 598 M., für verzinsliche Darlehen an die Wingernotstands-Kasse im Rheingaukreis 86 300 M., für verzinsliche Darlehen an Gemeinden im Rheingaukreis 25 000 M. Geschenkweise wurden überwiesen an notleidende Wingernotstands-Kassen im Kreis St. Goarshausen 10 000 M. und als Unterstüßungen an besonders bedürftige Wingernotstands-Kassen im Rheingaukreis 1480 M. Als verzinsliche Guthaben waren Ende 1912 (31. März 1913) bei der Kass. Sparkasse noch vorhanden für den Rheingaukreis 1 272 007 M., für den Kreis St. Goarshausen 145 160 M., für den Landkreis Wiesbaden 102 181 M. — Vom Kreis-Ausschuß zu Wiesbaden ist der Gemeinde Ottenheim ein am 1. Juli 1913 auszufallendes Darlehen von 37 500 M. zum Zwecke der Regelung der Schulverhältnisse des Wingernotstands-Kasse bewilligt worden.

Die neue Satzung der

Nassauischen Brandversicherungskasse

ist am 1. Januar 1914 in Kraft getreten.

Die Geschäftsergebnisse der

Nassauischen Landesbank und Sparkasse

zeigen wiederum in allen Zweigen eine gedeihliche Weiterentwicklung. (Wir haben unsere Leser darüber bereits eingehend unterrichtet. Red.)

Ueber die Geschäftsergebnisse der

Nassauischen Lebensversicherungskasse,

die erst am 15. November 1913 ihre Tätigkeit begonnen hat, läßt sich bisher nur berichten, daß die Organisation des Betriebes, insbesondere des Reges der Kommissare und Vertrauensmänner im wesentlichen abgeschlossen ist und daß der Zugang an Versicherungsanträgen in allen Zweigen ein außerordentlich lebhafter ist.

Nach dem Bericht des Landesausschusses zum

Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben

des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914. (1. April 1914 bis 31. März 1915) dürfte das Rechnungsjahr 1913 mit einer Mehr-Einnahme abschließen.

Der Hauptetat für 1914 fällt in Einnahme und Ausgabe mit 5 703 200 M. ab. Die Ueberführung der Kass. Landesbank und der Kass. Sparkasse aus den Ueberflüssen des Kalender-Rechnungs-Jahres 1913 ist gegen das Vorjahr mit 305 515,21 M. weniger in Einnahme eingestellt worden. Der Rückgang der Ueberflüsse beider Institute ist hauptsächlich — wie im Vorjahre bei der Kass. Landesbank — wiederum durch Kursverluste bei den Effekten der Reservefonds und die höhere Dotierung des Reservefonds der Kass. Landesbank und Sparkasse infolge der verstärkten Ausgabe von Schuldverschreibungen bzw. Vermehrung der Sparkasseneinlagen verursacht. Eine Ueberweisung aus den Ueberflüssen an den in 1907 gebildeten, in 1908 aufgebrauchten und in 1912 und 1913 mit je 100 000 M. dotierten Spezialreservefonds zur Ausdehnung der Betriebsüberflüsse konnte nicht erfolgen, es müssen vielmehr zur Bilanzierung des Voranschlags diesem Fonds 120 000 M. entnommen werden.

Der zur Vorlage gelangende Voranschlag für 1914 ist mit unzulässiger Beschränkung aller Ausgaben unter Berücksichtigung aller zu erwartenden Einnahmen aufgestellt worden. Dabei ist es unter Beibehaltung der seit 1911 mit 7½ Prozent erhobenen Bezirksabgabe möglichst gewesen, mit Ausnahme des Fonds zur Errichtung einer Fürsorge-Erziehungsanstalt alle Fonds ausreichend zu dotieren. Die Bezirksabgaben für 1914, deren Ertrag zurzeit noch nicht genau berechnet werden kann, sind mit 2 219 000 M., gegen die vorjährige Etatssumme um 123 850 Mark und gegen die vorjährige Einnahme um 74 706,98 Mark höher eingestellt worden. Die Mehrerhebung beruht wiederum wie im Vorjahre auf der zu erwartenden Erhöhung des Staats-Einkommensteuersolls. Mit einem wesentlichen höheren Betrag als dem für 1914 eingezeichneten ist wohl kaum zu rechnen. Die Wirkung der Mehrerhebungen infolge des Mehrbeitragsgesetzes, tritt bei der Bezirksabgabe für 1914 noch nicht in Erscheinung. Bei einem Einkommenstand am 1. Januar 1914 mit 8 397 821 Mark haben sich die Schulden des Bezirksverbandes im Kalenderjahre 1913 um 46 049 M. vermindert.

5 Wohnräume enthält, war auf den beiden nebeneinander laufenden Wagen in der Weise montiert, daß die Vorderäder mit den Hinterrädern durch vier mächtige, je 9 Meter lange und 30 Zentimeter starke Baumstämme, auf denen das Haus zu ruhen kam, verbunden wurden, wobei die Vorderäder vor dem Gebäude, die Hinterräder aber ins Haus selbst, dessen Fußböden herausgenommen waren, zu stehen kamen. Unterwegs galt es, wie gesagt, Hindernisse aller Art zu bekämpfen. So mußte der Transport über aufgeworfene Ackerböden und sumpfige Gräben, worin die Fußwerke einsanken, durch enge Dorfstraßen, wobei es ohne Karambolagen mit Hausdächern, Telegraphenleitungen und Gartenmauern nicht abging, erfolgen, ferner mußten schmale Brücken passiert, alte hohe Bäume an den Wegen gefällt werden usw. Bleibt man nun noch die anbauend überaus schlechte Witterung während des Transportes, die Terrainschwierigkeiten u. s. f. in Betracht, so muß gesagt werden, daß die Herren Bauunternehmer B. B. B. hier und Fuhrunternehmer Karl W. B. in G. B. B., die die Ueberführung bewerkstelligt haben, etwas ganz Außerordentliches geleistet haben, das ihrem Können alle Ehre macht. Am 1. d. B. kam nun das reisende Haus an seinem neuen Standort am Schloßberg, nachdem es am Dienstagabend am Marktplatz angelangt und die Nacht über dafelbst geblieben war, an. Wie märchenhaft übrigens den auswärts Wohnenden die Nachricht von dem wandernden Schulz-Nöhlchen haue lang, beweist, daß manche Blätter den Bericht erst für einen Aprilscherz hielten und es noch einer amtlichen Bescheinigung bedurfte, um die Geschichte glaubhaft zu machen.

Todesfahrt im Auto.

Aus Gelnhausen wird gemeldet: Bei einer Vergnügungsfahrt führte das Automobil der Firma Hellmann in einen Straßengraben und überschlug sich. Der Fahrer wurde getötet, die anderen Insassen lebensgefährlich verletzt.

Wegfall im Kölner Polizeipräsidium.

1. Köln, 6. April. Dem Polizeipräsidenten v. Beggemann ist, der B. W. zufolge, die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse bewilligt worden. (Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Rücktritt mit dem Kölner Polizeiprojekt im Zusammenhang steht. Red.) In seinem Nachfolger wurde der frühere Polizeipräsident von Neufuß und jetzige Landeshauptmann der Rheinlande Waldeck und Prumont v. G. B. B. ernannt.

Wiesbaden, 7. April. Schulpersonennachrichten. Pfarrer Bauer in Hahn ist auf seinen Antrag von dem Nebenamt als Kreisfiskalinspektor entbunden und an seiner Stelle der Pfarrer Engelmann in Verod zum Kreisfiskalinspektor ernannt worden. — Pfarrer Burch in Gladenbach ist zum Kreisfiskalinspektor und widerruflich zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Bellenhausen, Erdbach, Frohnhausen b. Gl., Mornshausen a. S., Madelshausen und Nungshausen, ferner zum Kreisfiskalinspektor in Rügenbach und zum Vorstandsvorsitzer des Gesamtschulverbandes Rügenbach-Friedrichshausen, Kreis Biedenkopf, ernannt worden.

6. Destrach, 4. April. Wer ist der Tote? Gestern Abend wurde hier aus dem Rhein eine männliche Leiche gefischt, die anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Der Mann ist etwa 1,70 Meter groß und etwa 45 Jahre alt. Tragen welche Papiere sind nicht in seinem Besitz gewesen, ebenso keine Uhr oder Kette. Er hatte ein kleines Portemonnaie mit 9,15 Mark Inhalt bei sich.

ho. Destrach, 6. April. Gegen den französischen Champagner! Herr Weinhandelsbesitzer Jos. Pleines in Winkel hat bei dem „deutschen Weinbauverein, Sitz Rheingau“ den Antrag gestellt, Reichstag und Bundesrat um Aufhebung der Sekteuer auf Schaumweine, die ausschließlich aus deutschen Erzeugnissen hergestellt sind, zu ersuchen. Der Antrag wird damit begründet, daß die jetzige Sekteuer die heimischen Weine pro Stück um 1200—1500 Mark verteuere. Diese Belastung des zur Sekteuerstellung benutzten deutschen Weines komme dem französischen Champagner, besonders den als Most eingeführten Marken, zu Unrecht zu gute, da die deutschen Schaumweine aus Rieslingtrauben schon jetzt den besten französischen Marken sicher gleichwertig, wenn nicht überlegen seien.

ho. Winkel, 6. April. Bürgerverein. Am Samstag Abend fand im Restaurant „Zum Tannus“ die konstituierende Versammlung des vor einigen Wochen ins Leben gerufenen Bürgervereins statt. Dem Verein sind bereits 45 Mitglieder beigetreten. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Weinhandelsbesitzer Jos. Pleines, 2. Vorsitzender Kaufmann Arthur Hoffgarten, 1. Schriftführer Privater Wilh. Göbel, 2. Schriftführer Gemeindevorsteher Jos. Decius, Kassierer Gärtner Jean Demmer, Beisitzer Georg Freimuth, Jos. Jung, Christian Krämer, Karl Witt, Jos. Gaus und Bernhard Schiffer. Die vorgelegten Statuten wurden genehmigt. Auf Antrag des Vorstandsvorsitzers Redakteur Donke aus Biedrich trat der Verein dem Verbande nassauischer Bürgervereine als Mitglied bei.

T. Geisenheim, 6. April. Städtisches. Der in der heutigen Stadtvorordnetenversammlung genehmigte Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 673.928 M. ab. An Gemeindefiscalern sollen 150 Prozent Einkommensteuer, 200 Prozent Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer und 100 Prozent Betriebssteuer erhoben werden. Trotzdem sich verschiedene Ausgabenposten erhöht haben, konnte von einer Erhöhung der Steuern abgesehen werden. — Für den diesjährigen Bürgermeisterposten hatten sich nicht weniger als 227 Bewerber gemeldet. Von diesen sind nur 8 in die engere Wahl gekommen. Die endgültige Wahl eines Bürgermeisters dürfte in den nächsten Tagen vor sich gehen.

h. Radesheim, 6. April. Ein Hundertjähriger. Probe Oftern kann in diesem Jahr die Familie Schrauter dahier feiern. Der Senior des Hauses, Herr Johann Schrauter, feiert am 2. Ofterfeiertage seinen 100. Geburtstag in voller rüstiger Gesundheit. Kraft seines vorzüglichen, ungetrübten Gedächtnisses weiß er — eine lebende Chronik — über die meisten wichtigen Ereignisse in seiner langen Lebenszeit wertvolle Auskünfte zu erteilen. Der „alte Schrauterbutter“, wie man den hier allgemein geachteten und beliebten Greis nennt, verehrt noch als echter Rheingauer seinen guten Tropfen tagtäglich. Jeden Sonntag eilt er noch rüstig und flink zur Kirche und nimmt dort sein stets innegedachtes Plätzchen ein. Die ganze Gemeinde Radesheim, sämtliche Vereine und Korporationen haben Vorbereitungen getroffen, zu Ehren des Jubilars ein würdiges Fest zu begehen.

h. Ried, 4. April. Verschiedenes. Die seit vielen Jahren hier bestehende Jugendsparasse ist nach Beschluß der letzten Vorstandssitzung endgültig aufgelöst worden und soll in die neugegründete Schulparasse übergeführt und damit der Kreisparasse angeschlossen werden. — Das Gasthaus „Zum Löwen“ in der Tannusstraße, das mit einer Hypothekenschuld von 27.000 M. belastet war, ist durch Kauf an den Fuhrunternehmer J. Blum für den Preis von 32.000 Mark übergegangen.

Langenischwalbach, 7. April. Persönliches. Hilfschaffner Diefenbach ist ab 1. April zum Königl. Schaffner ernannt worden. Er verbleibt auf seinem hiesigen Stationsort.

U. Hingen, 6. April. Aufnahmeprüfung. Gewerbeverein. Am Freitag fand die Aufnahmeprüfung ins hiesige Seminar statt. Von 33 Schülern wurden 2 zurückgewiesen. — Bei der Schlußprüfung der gewerblichen Zeichen- und Fortbildungsschule wurden von 48 Lehrlingen 12 entlassen. Der ungenannte Freund der Gewerbeschule listete wie alljährlich zwei Sportassistenten mit je 10 M., die den beiden Schülern Krebs und Andreas übergeben wurden. Die Lehrlinge Gustav Hofmann und Wilhelm Grimm erhielten an Anerkennung ihrer guten Leistungen das vom Gewerbeverein für Nassau gestiftete Diplom. — Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Gewerbeverein einen Tischtennisabend, der sich eines zahlreichen Besuchs erfreute.

U. Hingen, 6. April. Fenster- und Balkonschmuck. Um dem hiesigen Stadtbild ein freundlicheres Aussehen zu geben, beschloß der Obst- und Gartenbauverein in seiner letzten Generalversammlung in gemeinschaftlichem Zusammengehen mit dem Verschönerungsverein eine Preisbewerbung für Fenster- und Balkonschmuck in diesem Jahre zu veranstalten. Dem Verein stehen zu dieser Prämierung etwa 200 M. zur Verfügung, eine Summe, die wohl durch kleinere Geldspenden von schönheitsliebenden Bürgern noch erhöht werden wird.

Wiesbaden, 6. April. Familienabend. Anlässlich der Vorstellung der Konfirmation und Entlassung derselben aus der Schule veranstaltete der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes am Sonntagabend einen Familienabend. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Den andächtig Zuhörenden wurden in einem sehr vielseitigen Programm gediegene und verschiedenartige Kunstgenüsse und Belehrungen geboten. Herr Lehrer Altmann aus Frankfurt sprach über das Thema: „Beim Eintritt ins Leben“. In tiefgründiger Weise führte er die psychologischen Vorgänge im Geiste des Jugendlichen vor Augen, welche je nach ihrer Individualität und gepaart mit den äußeren Verhältnissen des Lebens den Menschen zum Glück oder Unglücklichsein führen. — Die hier rühmlichst bekannte Sängerin Fr. Hellus aus Wiesbaden erfreute die Anwesenden durch den Vortrag einiger trefflichen Lieder; sie überwand bei vollem Organ geschickt technische Schwierigkeiten und verfiel über eine sehr gute Aussprache. Der rauschende Beifall, den der Vortrag aller ihrer Lieder in der Versammlung fand, möge der Sängerin ein bereicherter Beweis für unser aller aufrichtige Dankbarkeit und die Wertschätzung sein, deren sie sich infolge ihrer wiederholten Mitwirkung bei Familienabenden hier erfreut. — In klaren Lichtbildern führte uns Herr Pfarrer Mohr aus Breitbardi sehr schöne Total- und Teilaufnahmen der Hauptstädte Europas vor und brachte durch das erläuternde Wort eine Menge wichtiger Ereignisse in der politischen, wirtschaftlichen, Kunst- und Kirchengeschichte der einzelnen Länder in lebendige Erinnerung. Dankend gedacht sei noch der schönen Gesänge der Kinder, der Klavierstücke und Deklamationen.

Embs, 6. April. Kirchensteuer. Die Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde setzten gestern in gemeinsamer Sitzung den Rechnungsvoranschlag in Einnahme und Ausgabe auf 20.000 M. fest und genehmigten die Kirchensteuer mit 20 Prozent. — Der Witteverein hatte dazu eine Eingabe gemacht, worin er bat, in anbeacht der vielfachen Belastung der Gastwirte von dem Zuschlag zur Betriebssteuer hinfür absehen zu wollen. In anbeacht des geringfügigen Betrages von etwa 200 M. war man nicht abgeneigt, diesem Wunsch zu entsprechen, doch soll die Frage der Verteilung der Kirchensteuer erst im Herbst von einer Kommission beraten werden. Der Witteverein bezieht sich darauf, daß in der katholischen Kirchengemeinde nur die Einkommensteuer zugrunde gelegt werde, läßt aber außer acht, daß dort 3 1/2 Proz. als Zuschlag erhoben wird.

Bad Embs, 6. April. Todesfall. — Jugendpflege. Heute nachmittag verschied plötzlich infolge eines Herzschlages nach einem kaum überstandenen Influenzafall Herr Rechtsanwalt Karl Sommer. Nachdem er früher einige Jahre hier die Rechtsanwaltspraxis ausübt hatte, verzog er aus Rücksicht auf seine schwer leidende Gattin nach Wiesbaden, lebte aber nach dem Tode derselben hierher zurück. — Der evangelische Junglingsverein hielt gestern Abend im evangelischen Gemeindeklub eine sehr gut verlaufene Versammlung mit Vorträgen, Deklamationen, Gesängen, usw., wozu sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß der geräumige Saal die Erschienenen kaum zu fassen vermochte.

h. Niedersaulheim, 6. April. Todesfall. Der von hier kommende bekannte amerikanische Holzgroßhändler und Millionär Friedrich Weyerhäuser ist in Pasadena (Kalifornien) im Alter von 80 Jahren an Schwindel gestorben. Weyerhäuser war in jungen Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Aus kleinen Anfängen heraus gelang es ihm, sich zu den führenden Männern des Holzmarktes emporzuarbeiten.

z. Waldgirmes, 6. April. Bürgermeisterwahlen. Am Samstag wurde unser Bürgermeister Bernhardt, welcher schon 34 Jahre an der Spitze der Gemeinde steht, auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig wiedergewählt. — In dem benachbarten Raunheim wählte man das seitherige Dorfoberrhaupt Kern auf die Dauer von 12 Jahren als besoldeten Bürgermeister.

Wallertheim, 6. April. Durch ein gewaltiges Schandfeuer wurde gestern früh das Wohnhaus der großen Wallertheimer Mühlenwerke vollständig zerstört. Die Vorräte, sowie alle Maschinen wurden vernichtet. Dagegen konnte das angrenzende Wohnhaus, die Stallungen und die Bureauräume gerettet werden.

Rempen, 7. April. Automobilunfall. Als der Landrat Strahl gestern mit seiner Gattin eine Automobilfahrt nach Krefeld unternahm, lief ein auf der Chaussee bei Guelz spielendes Kind gegen das Automobil. Der Chauffeur machte, um ein Ueberfahren des Kindes zu verhindern, eine scharfe Kurve und fuhr dabei gegen einen Baum, wodurch die Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Der Landrat erlitt schwere Verletzungen und Brüche mehrerer Finger, das Kind einen Oberschenkelbruch. Die Frau kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Chauffeur blieb unverletzt.

h. Weiterode, 6. April. Totschlag. Hier geriet heute ein holsteinischer Arbeiter mit einem Nachtwächter in einen Streit. Ein böhmischer Arbeiter mischte sich in den Streit und erschlug den Holsteiner mit einem Dolch. Der Täter flüchtete.

Gericht und Rechtsprechung.

Wa. Ein unehrlicher Diensthofe ist die Dienstmagd A. von hier. Nach mehreren Vorstrafen wegen Diebstahls zum Nachteil ihrer Herrschaften hat sie neuerdings fünf verschiedenen Parteien Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände stibitz. Am 3. Januar war sie deswegen in Untersuchungshaft genommen, nach vier Wochen aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Neun Monate Gefäng-

nis, abzüglich der vier Wochen Untersuchungshaft, soll sie nach dem gestrigen Urteil der hiesigen Strafkammer dafür verbüßen.

Letzte Drahtnachrichten.

Geheimnisvolle Verhaftung.

Aus Forst (Rauß) wird gemeldet: Hier ist der Polizeinspektor Off plötzlich verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Um Homerule.

Aus London wird gemeldet: Die zweite Lesung der Homerule-Bill im Unterhause wurde mit 356 gegen 278 Stimmen angenommen.

Die Krise in Irland.

Aus Londonderry wird ein Vorfall gemeldet, der beweist, welche Aufregung augenblicklich in Irland herrscht. In Londonderry hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Nationalisten von den Konservativen angegriffen werden sollten, weshalb die Katholiken alles zu ihrer Verteidigung in Stand setzten und u. a. auch eine Kanone geladen wurde. Dieses Gerücht ist nun vorgestern geplatzt. Dabei wurden mehrere Personen schwer verwundet und ein beträchtlicher Materialschaden angerichtet. Es heißt, daß die Polizei und das Militär ständig mit einem Angriff rechnen.

Die chilenischen Kriegsschiffe.

Aus London drahtet man: Mit Bezug auf die neuerlich wieder aufgetauchten Gerüchte über den Verkauf der beiden für die Republik Chile hier gebauten Dreadnoughts erklärt der „Daily Telegraph“, daß außer Griechenland und der Türkei auch noch andere Mächte, darunter Italien, ein Auge auf diese Schiffe geworfen hätten. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die chilenische Regierung sich selbst noch nicht einig darüber sei, ob sie die beiden Schiffe verkaufen soll oder nicht. Sie möchte dies gern tun, möchte aber noch etwas abwarten in der Hoffnung, bessere Preise erzielen zu können. Besonders sei sich die chilenische Regierung darüber nicht einig, was sie mit dem Gelde anfangen soll, wenn der Verkauf zu Stande kommt. Darum wird noch gezögert und offiziell erklärt die Regierung der Republik, daß sie überhaupt nicht plane, die 2 Dreadnoughts zu verkaufen.

Keine Monarchenbegegnung in den finnischen Schären.

Aus London wird gemeldet: Das gestern in Paris verbreitete gewesene Gerücht von einem bevorstehenden Besuche des Königs von England in Rußland wird nun auch von Petersburg aus dementiert. Der dortige Korrespondent der „Daily Mail“ sagt, er erfahre aus absolut zuverlässiger Quelle, daß dort von einem solchen Besuche am 28. Juni nichts bekannt sei. Wegen eines Besuches des Königs von England in Rußland seien ja schon früher Verhandlungen gepflogen worden, doch wurden weder bezüglich der Zeit noch des Ortes nähere Bestimmungen getroffen. In einem so frühen Zeitpunkt wird jedoch der König auf keinen Fall nach Rußland reisen. Wahrscheinlich wird der Besuch auf das nächste Jahr verschoben werden.

Ein freigesprochener Deserteur.

Der Draht meldet aus Paris: Der seltene Fall, daß ein Kriegsgericht einen Deserteur freispricht und ihn sogar zu seiner Handlungsweise beglückwünscht, hat sich gestern vor dem 2. Kriegsgericht ereignet. Ein in der Fremdenlegation dienender Grieche hatte sich von seinem Regiment entfernt, da er am Balkankriege teilnehmen wollte, aber den erbetenen Urlaub nicht erhalten hatte. Er zeichnete sich im Balkankriege aus und erhielt mehrere Auszeichnungen. Nach Beendigung der Feindseligkeiten stellte er sich wieder in Frankreich. In der gestrigen Verhandlung plädierte der Vertreter der Anklage auf Freisprechung. Er stellte den Soldaten sogar als Muster hin.

Ein Spezialhebeboot für Unterseeboote.

Aus Venedig wird dem Pariser „Temps“ gemeldet, daß dort gelungene Versuche mit einem Spezialhebeboot für Unterseeboote stattgefunden haben. Drei Unterseeboote wurden zu diesem Zweck in eine Tiefe von zwanzig Metern versenkt, und es gelang, innerhalb einer Stunde sie zu heben.

Sieg der albanischen Gendarmen.

Der Draht meldet aus Durazzo: Soeben ist ein offizielles Telegramm eingegangen, daß die albanische Gendarmen bei Goriha 300 Mann griechischer Truppen geschlagen hat.

Der Streit um die ägäischen Inseln.

Die griechische Regierung ließ offiziell erklären, daß sie nie und unter keinen Umständen bereit wäre, die Inseln Chios und Mytilene an die Türkei abzutreten. Eventuell sei sie dagegen geneigt, Garantien für eine Nichtbesetzung der beiden Inseln zu gewähren.

Neue Verwaltung im belgischen Kongo.

Der belgische Kolonialminister hat Schritte unternommen, um die bereits angekündigte Neuorganisation der Kongoverwaltung durchzuführen. Ein aus Kolonialpolitikern und Finanzleuten zusammengesetztes Komitee ist mit der Aufgabe betraut worden, den Plan einer Neugestaltung des gesamten Verwaltungswesens in Kongo auszuarbeiten und weiterhin nach neuen Methoden für die Bewirtschaftung des Kongo zu suchen.

NIVEA

Creme und Seife

erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund und jugendlich.

Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1,40 M. Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Verchiebung der Wiesbadener April-Rennen.

Die für den 14. und 16. April in Aussicht genommenen Wiesbadener Pferderennen haben auf die Kaiserwoche im Mai verschoben werden müssen.

Zu dieser Meldung verbreitet der Rennklub Wiesbaden folgende Erklärung: Die monatelang andauernde Regenperiode, wie eine solche seit Jahrzehnten bei uns nicht beobachtet wurde, hat den die Rennbahn bei Erbenheim umgrenzenden Tannus derart mit Wasser angefüllt, daß einige Stellen des Geländes für etwaige Benutzer gefährlich sein würden. Alle Versuche, dem Uebel während des günstigen Wetters der Vorwoche zu steuern, sind durch die neuerlich eingetretenen Regenfälle vernichtet worden. Der Vorstand des Rennklubs mußte sich daher entschließen, die Aprilrennen auf die Kaiserwoche im Mai zu verlegen. Der Rennklub war dieses Vorgehen den Rennklubbesitzern, welche in so außerordentlich zahlreicher Weise die Rennungschlässe beaufsichtigt hatten, schuldig. In der Kürze der Zeit ließe sich eine Ableitung der Wassermassen nicht mehr durchführen. Selbstverständlich wird eine Abfuhrungsleitung, die leicht ausführbar ist, sofort hergestellt werden.

Bei der Gradiher Frühjahrsversteigerung in Hoppegarten herrschte rege Kauflust. Bei „Habel II“, der von „Dannibal“ aus der „Kama“ gezogene zweijährige rechte Schwester von „Nagge“, erhielt Herr B. Bischoff erst bei 18 000 M. den Zuschlag. Es ist dies die höchste Summe, die jemals für ein Gradiher Pferd auf der Versteigerung bezahlt wurde. 10 200 M. legte Herr Opel aus „Habel II“ für die „Dannibal“-Tochter „Gentiana“ an. Der bekannte Industrielle vergrößerte durch den Ankauf der „Gentiana“-Tochter „Morana“ noch weiterhin seinen jungen Rennstall. Im ganzen brachten die elf zur Versteigerung bestimmten Pferde die ansehnliche Summe von 61 700 M.

Jochen Barne, dessen Strafregister bereits ein mehr als langes ist, wurde wegen seines Verhaltens auf Ortier am Start zum Großen Hannoverischen Handicap mit 100 Mark neuerdings in Strafe genommen.

In der Besprechung über das neue Rennwettgesetz, die, wie die „Sp.“ berichtet, am Montag im Reichsschauspielhaus stattfand, haben sich, wie wir mitteilen, die maßgebenden Befehlshaber, die den bisherigen Entwurf ändern könnten, nicht gefast. Es handelt sich lediglich um unverständliche Rückfragen mit Persönlichkeiten, welche neue und bessere Vorschläge glauben vorlegen zu können. Ob die täglich von sachverständiger Seite eingehenden Anregungen überhaupt Beachtung finden werden, ist noch unklar. Die jüngsten Anregungen gehen auf die von allen Seiten geforderte Herabsetzung der gestiegenen Gewinnsteuer bei Wetten zu festen Preisen hinaus, die nur mit 12 Prozent, genau wie der Totalisator, besteuert werden sollen. Für die ausländischen Totalisator-Wetten soll eine Umsatzsteuer von 5 oder 6 Prozent in Frage kommen.

□ Saint-Germain, 6. April. (Privattelegr.) Prix des Roges. 8000 Fr. 2200 Meter. 1. Jean Poux (Vadallat (Allemand)), 2. Orphée, 3. Ponciana. 8 liefen. Tot. 24:10, Pl. 12, 54, 28:10. — Prix de la Semmering. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. J. Rutgers de Roux Omaha (D'Neill), 2. Vellagio, 3. Mince Pie. 13 liefen. Tot. 22:10, Pl. 12, 85, 18:10. — Prix Simonian. 8000 Fr. 2000 Meter. 1. H. B. Durepas (MacGee), 2. Vathur, 3. Mince Pie. 9 liefen. Tot. 06:10, Pl. 21, 14, 17:10. — Prix des Belles-Bes. 3000 Fr. 900 Meter. 1. Louis Denatins (MacGee), 2. Chiffre, 3. King Haakon. 12 liefen. Tot. 36:10, Pl. 16, 15, 16:10. — Prix des Glacis. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Jean Poux (D'Neill), 2. Mince Pie (Allemand), 3. Mince de Reis, 3. Traquenard. 16 liefen. Tot. 17:10, Pl. 50, 37, 22:10. — Prix de Mareil. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Edmond Blanc (Gut (Marib)), 2. Rhania, 3. Spovava. 5 liefen. Tot. 15:10, Pl. 11, 12:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballspiele im Reich. Die Fußballspiele im Reich hatten am Sonntag nachstehende Ergebnisse: In Harburg: Solheim aus Kiel gegen Borussia 1:1; in Hamburg: Viktoria gegen Union 4:2; in Halle: Wader gegen Aridat-Viktoria aus Magdeburg 2:1; in Dresden: Chemnitzer Fußballklub gegen Dresdener F.C. 1:1. Ring 2:1 (nach zweimaliger Spielverlängerung); in Leipzig: Borussia aus Berlin gegen Leipziger Fußballklub 2:1; in Breslau: Sportfreunde gegen Viktoria aus Posen 2:1; in Götting: Alania aus Posen gegen Preußen 9:0; in Köln: Fußballklub gegen Duisburger Spielverein; in Kassel: Preußen aus Münster gegen Fußballverein 2:1; in Essen: Turnverein gegen Viktoria aus Duisburg 5:1; in München: Männerturnverein München gegen Männerturnverein Würth 2:1.

Die deutsche Angewandte Kunst errang am Sonntag Heidelberg-Neuenheim durch seinen knappen Sieg über den Fußballklub Frankfurt mit 5:0.

Der Fußball-Länderspiel England-Schottland endete nach hartem Kampfe mit einem knappen Siege von Schottland mit 2:1.

Die englischen Fußballspiele der 1. Klasse brachten nachstehende Ergebnisse: Aston Villa gegen Newcastle United 1:3, Blackburn Rovers gegen Bolton Wanderers 3:2, Bradford City gegen Chelsea 0:0, Derby County gegen Manchester United 4:2, Everton gegen West Bromwich Albion 2:0, Manchester City gegen Oldham Athletic 2:1, Middlesbrough gegen Preston North End 4:1, Sheffield United gegen Burnley 5:0, Sunderland gegen Sheffield Wednesday 0:1, Tottenham Hotspur gegen Liverpool 0:0.

Gepäckmarkt Düsseldorf-Krefeld-Düsseldorf. Bei dem zweiten vom Düsseldorf-Turn-Verein 1847 auf der Strecke Düsseldorf-Krefeld-Düsseldorf veranstalteten Armeegepäckmarkt über 50 Kilometer starteten von 243 Gemeldeten 229, die infolge der guten Straßen ausgezeichnete Leistungen boten. Der Berliner Wendig III. lag bis zum 40 Kilometer klar in Front, gab jedoch dann auf. Der hier an die erste Stelle gerückte Düsseldorf-Wilmsener, der das Rennen bereits im Vorjahr gewonnen hatte, ließ dann seinen Begleiter mehr aufkommen und erreichte nach 6 Stunden 5 Min. als Sieger das Ziel. Zweiter wurde der Düsseldorf-Rolshoven nach 6:09, Dritter Schoch nach 6:16.

Automobil- u. Radsport.

Eröffnungs-Radrennen auf der Berliner Olympiabahn. Das Dauerrennen um den Kräftunakreis verlief recht

unbefriedigend und sein offiziell bekannt gegebenes Resultat kann nicht als richtig anerkannt werden. Das offizielle Gesamtklassement gab Salchow mit 79,800 Kilometer als Sieger von Didentman. Erst als dritter folgte infolge seiner falschen Klassifizierung im ersten Lauf Janke mit 79,200 Km. Im Verfolgungsrennen der klassierten Fahrer rückte Didentman schon nahe zu Stellbrink auf, als er in einer Krümmung fiel und so um den Sieg kam. Die Ergebnisse sind: Hauptfahren: 1. Stabe, 2. Rudel 1/2 Länge, 3. Ehre; Eröffnungspreis, 30 Km.: 1. Salchow 22:58, 2. Didentman 20 Meter, 3. Janke 800 Meter, 4. Stellbrink 3610 Meter, 5. Ruy 3020 Meter; 2. Lauf, 50 Km.: 1. Janke 30:59, 2. Salchow 200 Meter, 3. Didentman 250 Meter, 4. Stellbrink 2 Runden, 5. Ruy weit zurück; Gesamtklassement: 1. Salchow 79,800 Km., 2. Didentman 79,700 Km., 3. Janke 79,200 Km., 4. Stellbrink 74,360 Km., 5. Ruy.

Wassersport.

Süddeutscher Ruderverband.

1. Frankfurt, 5. April. Auf der heute hier abgehaltenen Vertreterversammlung des Süddeutschen Ruderverbandes wurden für 1914 folgende Regatta festgelegt: die erste findet am 13., 14. und 15. Juni in Offenbach als silberne Verbandregatta statt. Die Leitung hat der Ruderklub Germania in Offenbach. Der Verband stiftete für den großen Jubiläumsregatta einen hohen Preis. Die zweite Regatta findet am 5. Juli in Mainz statt, die dritte am 9. August unter der Führung des neugegründeten Frankfurter Regattaverbands in Frankfurt.

Luftschifffahrt.

Die deutschen Fliegerfolge.

Dem Zeitrekord Stoefflers für den längsten Flug innerhalb 24 Stunden in Langens Weidreth im ununterbrochenen Dauerflug gefolgt und durch Linnekegels ansehnliche Leistung ist auch der Welthöchsterflug zum ersten Male in deutschen Händen. Damit sind nunmehr sämtliche Gipfelleistungen im Flugwesen von deutschen Fliegern erklommen. Die National-Flugspende hat, wie wir hören, für Linnekegels Leistung unter der Voraussetzung ihrer internationalen Anerkennung eine Ehrenprämie von 5000 Mark in Aussicht gestellt. Der sportliche und ideale Erfolg dieser deutschen Glanzleistungen findet auch bei den fremden Nationen in steigendem Maße Beachtung und ist eine erfreuliche materielle Wirkung auf das deutsche Auslandsgeschäft aus.

Flugleistungen in Johannisthal im März.

Es wurde an 27 Tagen von 135 Fliegern geflogen. Die größte Summe der Flugzeiten hatte Freidrich mit 30 Stunden 4 Min.; die meisten Aufstiege vollbrachte Wieting auf Ruppel-Laube mit 329. Die Gesamtzahl der Flüge betrug 4473, ihre Gesamtdauer 510 Stunden 46 Min. Die Pilotenprüfung bestanden 13 Zivilflieger, die Feldpilotenprüfung 6 Zivilflieger.

Ein eifriger Ueberlandflieger.

Am Wettbewerb um die Prämie der Nationalflugspende führte der deutsche Flieger Hans auf einem D.-W.-D. Doppeldecker am Sonntag einen eifrigeren Ueberlandflug aus. Hans war 5 1/2 Uhr morgens in Johannisthal gestartet. Er flog ununterbrochen in westdeutschen Gebieten und landete um 5 Uhr nachmittags bei Bielefeld.

Unfall des Fliegers Hirth beim Sternflug nach Monaco.

Aus London wird uns gemeldet: Der deutsche Flieger Hirth, der gestern Morgen 8:55 Uhr in Marseille aufstieg, nahm bei der Abfertigung bei Tonars eine Zwischenlandung vor. Bei der Landung wurde sein Apparat durch eine hohe Welle zum Abwärtssinken gebracht. Hirth und sein Passagier, die nur leichte Verletzungen erlitten, wurden mit Booten gerettet und in ein Hotel gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zu Teil wurde. Es erscheint zweifelhaft, ob sie den Flug heute fortsetzen können.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Vom 6. April 1914.

Auftrieb: Ochsen 70, Bullen 26, Kälber und Ställe 181, Fresser —, Kälber 755, Schafe 304, Schweine 1078.

Preise für 1 Zentner:	Lebend:	Schlacht:
Ochsen:	Gewicht	Gewicht
a) vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50—53	86—93
b) junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—52	85—92
c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere	44—48	78—85
Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	43—46	73—78
b) vollfleischig, längere	39—42	63—71
c) mäßig genährte junge und auf genährte ältere	00—00	00—00
Kälber und Ställe:		
a) vollfleischig, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	49—52	85—93
b) vollfleischig, ausgewachsene Ställe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—43	74—80
c) 1. wenig auf entwickelte Kälber	44—48	77—84
2. ältere, ausgewachsene Ställe und wenig auf entwickelte längere Ställe	34—38	65—70
d) mäßig genährte Ställe und Kälber	30—34	60—64
e) geringe genährte Ställe und Kälber	00—00	00—00
f) geringe genährte Junavieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Rast	00—00	00—00
b) feinsten Rast	67—69	110—115
c) mittlere Rast und beste Saukälber	62—66	104—110
d) geringere Rast und gute Saukälber	58—62	96—103
e) geringe Saukälber	51—56	86—94
Schafe:		
a) Mastlamm und Masthammel	45—47	94—96
b) geringere Mastlamm und Schafe	00—00	00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	47—49 1/2	60—62
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	46—49	59—61
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	47—49 1/2	60—62
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	46—47	58—60
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	41—45 1/2	55—57
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Markterlauf: Bei mittlerem Geschäft bleibt in Großvieh Ueberstand; Schweine und Kleinvieh geräumt. — Von den Schweinen wurden am 6. April 1914 verkauft: zum Preise von 62 M. 161 Stück, 61 M. 67 Stück, 60 M. 80 Stück, 59 M. 12 Stück, 58 M. 12 Stück.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Augengläser.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +15 niedrigste Temperatur +8
Barometer: gestern 745.3 mm heute 750.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 8. April:

Noch vorwiegend wolfig und trübe mit Niederschlägen, bei zeitweiliger auffrischenden westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	5
Neuburg	5	Wienhausen	9
Neufeld	10	Schwarzenborn	7
Neuburg	10	Kassel	7

Wasserstand: Rheinpegel Saub: gestern 3.44, heute 3.54 Zahn-pegel: gestern 2.56, heute 2.12

8. April	Sonnenaufgang	5.23	Mondaufgang	4.05
	Sonnenuntergang	6.42	Monduntergang	4.29

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Parteivorstellungen: Hans Schneider; für den gesamten Abdruck redaktionellen Teils: Carl Dieckel; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtliche in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Ein angesehener Fachmann, Stadtkoch in 3., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schlusse nicht coffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

A.465

* Die 23 Sekundaner (H. Kl.) des Pädagogiums Neuenheim-Heidelberg, die Herbst 1913 u. Ostern 1914 i. d. Einjährigen-Prüfung eintraten, bestanden alle. Sport, Spiel, Gartenarbeit, Vorzüglich empfohl. Familienheim, seit 1895: 270 Einjährige, 170 Primaner (7.8 Kl.) A.566

Geschäftliche Mitteilungen.

Kalt abwaschbare Dauerwäse. Die Technik in der Herstellung kalt abwaschbarer Dauerwäse hat heute einen kaum zu überschätzenden Höhepunkt erreicht. Dauerwäse ist von aut gepflegter Leinen- und Rephrwäse nicht zu unterscheiden und dieser völlig ebenbürtig. Sie spart der Hausfrau eine Menge Ärger und Mühe, da sie weder gefacht, noch gekürzt und gebügelt zu werden braucht. Dauerwäse ist ebenso rasch wie leicht mit kaltem Wasser und Seife zu reinigen. Hält immer Form und ist von überaus langer Haltbarkeit. Wir verweisen übrigens auf das Inserat des Spezialgeschäftes Math. Becker, Grabenstraße 3.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 612, Bullen 65, Kälber und Ställe 1040, Fresser —, Kälber 631, Schafe 137, Schweine 2776.

Preise für 1 Zentner:	Lebend:	Schlacht:
Ochsen:	Gewicht	Gewicht
a) vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	48—52	86—90
b) junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—46	78—83
c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere	38—42	70—77
Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	45—47	75—78
b) vollfleischig, längere	41—44	70—76
c) mäßig genährte junge und auf genährte ältere	00—00	00—00
Kälber und Ställe:		
a) vollfleischig, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	44—48	79—86
b) vollfleischig, ausgewachsene Ställe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41—44	76—79
c) 1. wenig auf entwickelte Kälber	38—43	73—83
2. ältere, ausgewachsene Ställe und wenig auf entwickelte längere Ställe	36—40	67—74
d) mäßig genährte Ställe und Kälber	30—35	60—70
e) geringe genährte Ställe und Kälber	20—27	46—61
f) geringe genährte Junavieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Rast	00—00	00—00
b) feinsten Rast	64—66	107—110
c) mittlere Rast und beste Saukälber	58—62	98—105
d) geringere Rast und gute Saukälber	52—56	88—95
e) geringe Saukälber	00—00	00—00
Schafe:		
a) Mastlamm und Masthammel	40—42	88—92
b) geringere Mastlamm und Schafe	00—00	00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	48—50	62—63
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	46—48	59—61
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	47—50	61—63
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	47—50	61—63
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Markterlauf: Rinder flau, bleibt Ueberstand; Kälber, Schafe, Schweine reger, wird geräumt.

Handel und Industrie.

Berlin, 6. April. Die Ausführungen des Leiters der Berliner Bergwerks-Aktiengesellschaft, Geh. Rat Dr. v. Bismarck, in der heutigen Generalversammlung trugen dazu bei, die unfreundliche Stimmung zu vermindern. Der Generaldirektor bezeichnete die Geschäftslage als im ganzen nicht erfreulich, fügte aber hinzu, die Befürchtungen, daß eine erhebliche Dividendenreduktion eintreten müsse, brauche man nicht zu haben; daß man natürlich keinen solchen Abschluß, wie den letztjährigen, vorlegen werde, ergebe sich aus den Verhältnissen.

Bei der Eröffnung lagen Kohlenaktien schwach; Harpener verloren 1/2, Bismarck 1/4 Prozent. Auch Laurahütte und Phönix legten etwas niedriger ein, Bochumer dagegen 1/2 Prozent über vorgestern. Bankaktien sehr ruhig und ziemlich behauptet. Schiffahrtsaktien bröckelten weiter ab. Von Elektrischen Schudert 1/2 Prozent matter. Kanada präsidierte. Reichsanleihe gab um 0,20 nach auf die äußere politische Bemerkung.

Im weiteren Verlauf trat die matte Tendenz wieder mehr hervor. Die albanischen Wirren beunruhigten die Unternehmung — wenigstens vorläufig niemand an einen neuen „Brand“-Ausbruch glauben will — und auf den meisten Gebieten neigten die Kurse weiter nach unten. Stärker gedrückt waren Kanada bis 20 1/2 und Gambia, die den letzten Stand 2 1/2 Prozent einbüßten. Der Kassabankmarkt lag auf vielfache Realisierungen überwiegend matt. Von heimischen Fonds sind die 3-prozentigen im Gegenatz zu den Prozentigen fest. Privatdiskont unverändert 2 1/2 Prozent.

Genossenschaftsbank für Hessen-Rhön, e. G. m. b. H. zu Wiesbaden.

Wiesbaden, 6. April. Die heute unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff-Biedrich im Sitzungssaale des Instituts, Moritzstr. 29, hier, stattgefundene Jahresversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Rhön hatte infolge eines größeren Interesses auslösen, als die Bank nunmehr auf eine 20-jährige Arbeit zurückblicken kann. Mit ihrer Entwicklung dürfen sowohl die Bank, als auch die ihr angeschlossenen Genossenschaften voll auf zufrieden sein, weit doch ihre Statistik, wie aus dem ausführlichen Jahresbericht des Vorstandes A. Petzsch hervorgeht, in allen Rubriken steigende Ziffern aufweist.

Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften ist von 178 auf 183 gestiegen, die gerichtlich eingetragene Kapitalsumme hat sich von 5.950.000 auf 6.087.000 M. vermehrt, und der Nettogewinn hat trotz geringer Einsparungen die Höhe von 23.547,27 M. erreicht (gegen 11.932,96 M. im Vorjahr). Der Nettogewinn der angeschlossenen Genossenschaften betrug 1.000.000 M. und wurde auf 1/2 Proz. festgesetzt, während Guthaben in laufender Rechnung mit 3 1/2 Proz. verzinst wurden und folge gegen längere Kündigungsfrist gar eine Verzinsung bis zu 4 Prozent erhielten. Die eingebrachten Darlehen hatten Ende des Berichtsjahres die Höhe von 6.000.000 M. Die Kreditrechnungen erfolgen nach den Grundsätzen der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, und es wird hauptsächlich darauf gehalten, daß bei Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung die übernommene Verbindlichkeit mindestens zehnfache Deckung durch die Vermögensnachweisung nach der Ertragssteuerung besitzt und daß der eingeräumte Kredit keinesfalls den zehnfachen Betrag der eigenen Betriebsmittel der kreditnehmenden Genossenschaft übersteigt. Die soliden und bewährten Geschäftsgrundlagen haben es bewirkt, daß die Bank seit Anfang ihres Bestehens noch keinen Verlust zu verzeichnen gehabt hat.

Die von der Revisionskommission vorgelegten Revisionsberichte, wie auch der Bericht des Vorstandes (W. Wolff-Biedrich) über die geschäftliche Verwaltung, wurden durch eine geordnete Geschäftsabwicklung und es wurde daraufhin dem Vorstand auf Antrag des Lehrers Rahmstorf von der Generalversammlung die beantragte Entlastung erteilt. Die Bilanz für 1913, welche in Aktiva und Passiva mit je 3.119.308,99 M. (gegen 3.053.948 M. im Vorjahr) abschloß, wurde ebenfalls genehmigt. Der Nettogewinn (23.547,27 M.) floß nach Ausweisung einer Dividende von 4 Proz. (auf die Geschäftsanteile von 207.500 M. = 11.000 M.) in die Sicherheitsrücklage, die dadurch auf die Höhe von 89.241,21 M. gebracht wurde.

Die Wahl eines Vorstands und dreier Aufsichtsratsmitglieder hatte das Ergebnis, daß Lehrer Wittgen-

Nordenstadt nach 20-jähriger Amtszeit als Vorstands- und Vorstandsvereins-Direktor L. Dienstbach-Uffingen, Kommunalabgeordneter Franz Himmerich-Verhoff und Kreisbauinspektor Fr. Dr. Seibert-Panrod als Aufsichtsratsmitglieder durch Zufall wiedergewählt wurden. Eine längere Debatte rief die grundsätzliche Frage hervor, ob eine der Genossenschaftsbank angeschlossene Genossenschaft, die lediglich, um ihre Geschäftsanteile und die damit übernommene Haftungsverpflichtung zu verringern auszuhebeln und nachher wieder beiträgt, ein Eintrittsgeld zahlen solle. Es wurde einstimmig beschlossen, in Zukunft von solchen Genossenschaften 100 M. Eintrittsgeld zu erheben. Bemerkenswert ist der einstimmige Beschluß der Generalversammlung, die Spar- und Darlehnskasse Riedelheim auszuscheiden. Auf angebotene Ausgliederung hat diese Genossenschaft sich an den Handwerkerverband in Frankfurt angeschlossen und bei dem Revisionsverband Wiesbaden und der Genossenschaftsbank gekündigt, doch glaubte die Generalversammlung durch den angeführten Beschluß das Auscheiden um ein Jahr früher herbeiführen zu sollen. Hierauf hielt Direktor Nowak einen Vortrag über die für das Genossenschaftswesen wichtigsten neueren gesetzlichen Bestimmungen, wie das Reichstempelgesetz, den Postverkehrsverehr usw. Zum Schluß reichte der Vorstandsleiter Petzsch noch die Arbeitsgemeinschaft der Genossenschaften mit der Lebensversicherung der Bundesbank an. Da sonstige Anträge und Wünsche nicht vorgebracht wurden, schloß der Vorsitzende Bürgermeister a. D. Wolff-Biedrich gegen 6 Uhr die anregenden Verhandlungen.

Weinzeitung.

Die Handelskammer zu Düsseldorf über die Lage des Weinhandels.

Die Lage des Weinhandels hat sich gegen das Vorjahr noch weiter verschlechtert, schreibt die Handelskammer Düsseldorf in dem Bericht über das Jahr 1913. Die Ausfuhr der Weinerte im Frühjahr waren ziemlich gut. Allein das dann im Frühjahr einsetzende und den ganzen Sommer währende Regenwetter und damit verbundene Krankheiten des Rebstockes vernichteten den größten Teil der Trauben, jedoch das, was schließlich geerntet wurde, quantitativ gering und qualitativ mittelmäßig war. Unter normalen Verhältnissen würde eine derartig geringe Ernte eine starke Preissteigerung der vorhandenen Weinbestände im Gefolge gehabt haben. Dies geschah aber nur in sehr geringem Umfange, und es muß als Beweis für recht schlechte Abnahmefähigkeiten gelten, wenn so kleine Vorräte nicht in der Lage sind, eine steigende Tendenz auf dem Weinmarkt herbeizuführen.

Die verschiedenen schlechten Ernten sowie die mit der Praxis teilweise nicht in Einklang zu bringenden Bestimmungen des 1908er Weingesetzes haben auf den Weinverbrauch eine recht unheilvolle Wirkung ausgeübt. Das große Publikum läßt sich nun einmal seine Gewohnheitsrichtung nicht vorreißen und leidet es ab, saure und harte Weine zu trinken. Nicht aus Vorliebe für fremde Weine, sondern gezwungen von seinen Abnehmern, hat der Weinhandel sich mehr wie früher mit ausländischen Weinen befassen müssen. Die Umsätze darin haben sich in den beiden letzten Jahren naturgemäß vergrößert, da ausländische Rot- und Weißweine heute vom Publikum vielfach den inländischen Weinen vorgezogen werden. Solange nicht eine gute Ernte in mittleren Konsumländern den Weinhandel in die Lage bringen, dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen, so lange wird der Weinverbrauch die frühere Höhe nicht wieder erreichen.

Der Weinbauverein der Provinz Rheinhessen für Abänderung des Weingesetzes.

T. Aus Mainz, 5. April, wird uns geschrieben: Die heutige außerordentlich gut besuchte Hauptversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Sittmann-Doppenheim eröffnet und geleitet. Er begrüßte die Erschienenen, besonders die Herren Provinzialdirektor Wehmer, Dr. v. Bismarck, die Kreisräte Geheimrat Dr. Steeg-Bingen, Volk-Doppenheim, die Landtagsabgeordneten Krell-Nieder-Engelheim, Wollhan-Mainz, Volk-Stadelken, Vertreter der Handelskammern Mainz, Bingen, Worms, der Landwirtschaftskammer u. a. Ferner gedachte er des kürzlich verstorbenen Ausführenden Mitgliedes, Herrn Altbürgermeister Beder-Bodenheim, der seit der Gründung des Vereins dem Ausfusse angehört.

Die Einnahmen des Vereins betragen laut Geschäftsbericht im verflossenen Jahre 6251,21 Mark, die Ausgaben 5885,10 Mark und der Ueberschuß 416,11 Mark. Der Gesamtausschuß wurde einstimmig auf drei Jahre wiederge-

wählt. An Stelle verstorbenen und zurückgetretener Mitglieder wurden die Herren Jul. Eichrad-Dithofen, Joh. Adler-Bornheim, Major Liebrecht-Bodenheim und Bürgermeister G. Zimmermann-Lindenheim auf die gleiche Dauer neugewählt. Der rheinhessische Weinbau hat im Deutschen Weinbau-Verband 12 Stimmen. Hier von entfallen auf den Verein und die Landwirtschaftskammer je 4 Stimmen, die Landwirtschaftlichen Genossenschaften 2 Stimmen, den Verband der Naturweinverfeinerer und die Weinbauerschule in Oppenheim je eine Stimme. Von der Hauptversammlung wurden als Abgeordnete die Herren Kommerzienrat Rade-Bingen, Bürgermeister Reichert-Nierstein, Damm-Helmersheim, Kommerzienrat Sittmann-Doppenheim gewählt. Seitens der landwirtschaftlichen Genossenschaften sind die Herren Kreisbauinspektor Beder-Bodenheim und Verbandskommissionar Hermann-Mainz gewählt worden. Um ein besseres Zusammenarbeiten zu ermöglichen, wurden diese Herren ebenfalls in den Ausschuß gewählt.

Eine sehr lebhaft, ausgedehnte Aussprache rief die Besprechung der §§ 3 und 7 des Weingesetzes, der Handelsverträge und der Weinzölle hervor. Allgemein wurde ausgeführt, daß die kleineren 1912er Weine von den Konsumtanten, die vielfach an den 1911er Wein gewöhnt seien, zurückgewiesen werden. Man müsse dem Publikum entgegenkommen und die Weine mehr verbessern, um so die ausländischen Weine von der Markt zu verdrängen. Wenn auch die ganze Sache von der Mosel ins Rollen gebracht wurde, für die die Weinverbesserung eine Lebensfrage bilde, dürfe man nicht so lange warten, sondern müsse selbständig vorgehen und beim Deutschen Weinbau-Verband die

Erhöhung der Zuckergrenze.

beantworten. Ferner wurde betont, daß die inländischen Weine durch erhöhte Zölle von der Konkurrenz der ausländischen geschützt werden müßten, auch sollte zu diesem Zwecke der Deklarationszwang für Verschnitt mit Auslandsweinen eingeführt werden.

Nach mehrfachen Abstimmungen sprach sich die Versammlung mit einer Mehrheit von etwa 30 Stimmen bei vielen Stimmenthaltungen prinzipiell für eine Änderung des § 3 — des sogenannten Verbesserungsparagrafen — aus. Die Abgeordneten des Vereins im Weinbauverband wurden beauftragt, für die Erhöhung der Alkoholgrenze bei geringen Jahren zu stimmen. Sollte dieser Antrag im Weinbau-Verband keinen Anklang finden, würden die Abgeordneten bevollmächtigt für die Erhöhung der Zuckergrenze von 20 auf 25 Prozent, in geringen Weinjahre, zu stimmen. Sie sollten ferner für den Deklarationszwang der Verschnittweine in- und ausländischer Weine und für die Erhöhung der Weinzölle um den dritten Teil der bisherigen Höhe eintreten.

Prof. Dr. Wuth-Doppenheim hielt hierauf einen Vortrag über „Das Nikotin im Kampfe gegen den Oen- und Sauerwurm“. Der Vortragende sprach über die letzten Ergebnisse dieser Bekämpfungsmittel, die durchweg von Erfolg waren und trat für eine allgemeine Bekämpfung dieses hauptsächlichsten Schädling des heimischen Weinbaues mit Nikotin ein.

Im Gegenatz zu dieser Haltung von Rheinheffen steht eine Beschlussempfehlung des badischen Naturweinbau-Vereins.

Die Generalversammlung des Naturweinbau-Vereins für das untere Markgräflerland und den Breisgau dankt der Großherzoglichen Regierung und den Landständen für das dem Rebhan in seiner derzeitigen Notlage entgegengebrachte Wohlwollen und bezieht sich gegenüber der Regierung das Vertrauen, daß das Weingesetz vom 7. April 1908 hinsichtlich der Bestimmungen über die räumliche und zeitliche Beschränkung der Weinverbesserung in vollem Umfange aufrecht erhalten wird und daß dem inländischen Weinbau durch Erleichterung der Einfuhr ausländischer Weine (Erhöhung der Weinzölle und Änderung der Weingeldordnung) und Verbot des Malzweines ein größerer Schutz gewährt wird.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Gelegenheit ist günstig zu einem Versuch, die teure Butter durch Dr. Schindls Palmone, die allgemein beliebte Pflanzen-Butter - Margarine, zu ersetzen. Keine Hausfrau sollte es veräumen, ihre Feiertagsküchen einmal mit Palmone zu baden! Das Ergebnis ist daselbe wie mit Butter, dabei erzielt man eine ganz wesentliche Ersparnis. Auch als Brotzusatz ist Palmone sehr zu empfehlen, da Geschmack und Aroma der feinsten Molkereibutter gleichkommen.

Berliner Börse, 6. April 1914

Ursch. Pos. u. Staats-Pap.										Eisenbahn- u. Stamm-Aktien										Industrie-Aktien										Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont 2 1/2 %/o.									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.										Eisenbahn-Prior.-Obligat.										Bank-Aktien										Geldmarkt									
Ostpreuss. Staats-Pap.																																							



Das Fundamen

meines Hauses ist das feste Vertrauen
:: eines gewaltigen Kundenkreises. ::

Alle neuen

Frühjahrs-Moden

für

Herren, Jünglinge und Knaben

finden Sie bei mir.

Die gewählten Stoffe und Farben, die eleganten Fassons und die feine Verarbeitung findet bestimmt Ihren Beifall. Gewaltig gross ist meine Auswahl. Ausserordentlich niedrig sind meine Preise.

Elegante Herren-Anzüge

vornehme ein- und zweireihige Fassons in neuen Farben.

Preise Mk. 18.- 21.- 24.- 27.- 30.- 33.- 35.- 39.-
42.- 45.- 48.- 52.- 55.- bis 90.--

Feine Covercoat-Paletots

in eleganten Sport- und halblangen Fassons.

Preise Mk. 27.- 30.- 33.- 36.- 39.- 42.- bis 85.-

Cutaways u. Westen

aus vorzüglichen schwarzen und marengo Cheviots.

Preise Mk. 27.- 33.- 39.- 45.- 48.- 55.- 60.-

Elegante gestreifte Beinkleider

Preise 5.- 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- 12.- 14.- bis 24.-

Reizende Neuheiten in Knaben-Anzügen

Preise Mk. 5.- 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- 12.- 14.- 16.- 18.- bis 30.-

Ernst Neuser

Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Faulbrunnenstrasse.

Wichtig für Erfinder

Ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von Neuheiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachschaffung hochaußerordentlich hoher, die von sehr zweifelhaften Werten zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbare Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannten buchmählig herausgegebenen Gründungsprobleme gilt das Vorgehensschema ebenfalls. Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Büro Conrad Köhler, Mainz, Bahnhofstr. 2, Tel. 2754, Mitglied des Deutschen Schutzverband für geistiges Eigentum. Rat und Auskunft sowie Broschüre kostenlos.

Abbruch.

Dr. Volk, Türen u. Fenster in jeder Größe, Abbruch, Ausbrennen, Zerkleinern, Verarbeiten, Bauholz, Backstein u. dgl. m. abzugeben b. S. Vilaschiner, Wiesbaden, Dohd. Str. 75, 3064

Damen- und Kinder-Hüte werden modernisiert bei billiger Berechnung. Def. ar. Auswahl in Formen u. garniert. Eichen. Alle Putaten b. H. M. Scholz, Rodes, Wehrstr. 2. 3065

Düngemittel Zentner-Andrich Glanzölharbe Pfd. 45 Pf. Ruh-ebendel Sch. 30 Pf. C. Nih. Baasmanntrohe 21. 3062

Für die Festtage!

empfehle meinen
la Heidelbeer-Bikör-Wein
ver Flasche 60 Pf.
prima alten Stachelbeer-Wein
ver Flasche 60 Pf.

M. Hattemer,
Obstwein-Meister, 3084
Rheinstraße 51, Moritzstr. 44,
Lammstr. 43, Albrechtstr. 24.
Spezial-Marche Nr. 600
hochf. Vorlesen-Land-Sigare.
Conrad Schmidt, Straße 11.

Strauss-der-Manufaktur Blanck

Engros WIESBADEN Detail
Friedrichstr. 39, 1. St.
Ecke Neugasse.
Pariser u. Wiener
Neuheiten. 619

Stroh-Hüte.

Federn, Reiter,
Blumen etc.
Dächer und Seidenstoffe etc.

Boas

in Marabout und Strauss.
Größtes und
reichhaltigstes Lager
Billigste Preise.
Beste Bezugsquelle
Umarbeitungen in be-
kannt sorgfältigster Aus-
führung. 3069

Kuchenmehl II

Pfd. 17 Pf.

Ia Korinthen, entstielt, Pfd. 35 S.
Ia Rosinen, helle Ware, Pfd. 45 S.
Ia Sultaninen, „ „ Pfd. 55 S.

Kuchenmehl I

Pfd. 19 Pf.

Margarine, Aha prima zum Pfd.
Backen ganz vorzüglich 70 S.
Ia gewahlener Zucker Pfd. 21 S.

Frische Eier Stück 6 Pf.

Ia Hausmach. Nudeln Pfd. 29 S.
Ia „ Eiernudeln Pfd. 39 S.
Ia Stangen-Maccaroni Pfd. 29 S.

Ia bosn. Pflaumen Pfd. 39 u. 32 S.
Ia amerik. Ringäpfel Pfd. 53 S.
Ia Mischobst Pfd. 43 u. 35 S.

zu haben in allen Verkaufsstellen von

68/5

Adolf Harth.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Dr. Schue.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)
 Felix sagte mißmutig an seinem Bart.
 „Ah, nun liegt du mir auch noch damit in den Ohren.
 Es wird ja gut werden, wir wollen es abwarten.“
 „Bis es zu spät ist“, brummte Salten.
 Da klingelte es.
 „Ach, sicher der famose Herr Ullig.“
 Arno wollte aufstehen. Er griff nach seiner Mütze.
 „Bleibe nur sitzen, bleibe da, Arno.“
 Dem war es augenscheinlich aber gar nicht angenehm.
 Seiner Unterredung zwischen dem Schwager und dessen
 Geldgeber sein zu müssen.
 Reander Ullig trat ein, mit gedehnter, gewöhnlich wir-
 lender Eleganz gekleidet. Er verneigte sich tief, an der Tür
 stehen bleibend. Die beiden Herren dankten mit knappem,
 hochmütigem Gruß. Ullig bligte es in seinen Augen auf.
 Er näherte sich Felix.
 „Herr Ullig haben jedenfalls das Geld bereit. Hier
 ist der Schuldschein.“
 Mit spitzen Fingern, den kleinen Finger weit und ge-
 lert abgespreizt, hielt er dem jungen Markhoff das Papier
 entgegen.
 Die Verlegenheit, die sich des Offiziers bemächtigt hatte,
 suchte dieser durch ein möglichst hochfahrendes Wesen zu
 verbergen.
 „Rein, die ganze Summe habe ich noch nicht.“
 Reander Ullig zog die spärlichen Augenbrauen hoch.
 „Nicht? Das ist mir aber sehr fatal. Herr Leutnant
 versprochen es aber so sicher.“
 „Na ja, ich laufe Ihnen doch aber nicht davon. Auf
 einige Tage kommt es doch wirklich nicht an.“
 „Mir ja eigentlich auch nicht. Aber Herr Leutnant ver-
 sehen, daß ich nur Vermittler bin. Mein Geldgeber wird
 sich an mich halten und wird mich für den Schaden ver-
 antwortlich machen.“
 „Schaden?“ Felix lachte spöttisch auf. „Schaden! Bei
 den Prozenten und der Provision?“
 „Was wollen Sie, Herr Leutnant! Das Risiko habe
 ich.“
 „Risiko!“ fiel ihm Felix ins Wort. „Bei mir haben Sie
 doch kein Risiko zu fürchten.“
 Der andere zuckte die Achseln mit einer so sprechenden

Geberde, daß Felix dunkelrot wurde und unwillkürlich die
 Hände zu Häften ballte.
 „Unverschämte!“ murmelte er.
 Arno sah ihn bedeutungsvoll an.
 Da schwieg er.
 „Der Herr Leutnant können also den Schein nicht ein-
 lösen?“
 „Heute nicht mehr. Wenn Sie morgen um diese Zeit
 wiederkommen, bezahle ich die fehlende Summe. Tausend
 Mark werde ich Ihnen jetzt geben, den Rest bekommen Sie
 in vierundzwanzig Stunden.“
 „Morgen erst? Ich werde viele Unannehmlichkeiten und
 Scherereien haben, denn man hat mit dem Gelde gerechnet.
 Das Geld ist knapp! Es sei denn, ich müßte es persönlich
 für den Herrn Leutnant auslegen.“ sagte Reander zögernd,
 wobei er sich an dem innerlichen Jörn und Grimm des
 jungen Offiziers weidete.
 „Dankeschön Sie sich doch nicht so gewunden aus, Mann.
 Sagen Sie einfach: Ich will gegen eine angemessene Pro-
 vision nochmals auf drei Monate prolongieren.“
 „Rein, Herr Leutnant, das kann ich unter keinen Um-
 ständen! Doch um dem Herrn Leutnant entgegenzukommen,
 will ich bis morgen Mittag warten. Ich überlasse dem
 Herrn Leutnant die Bestimmung der Provision dafür, wenn
 der Herr Leutnant mir dies befehlen will.“
 „Ja, Mann, weshalb wollen Sie denn nicht prolong-
 atieren? Sie haben doch nur Vorteil davon!“
 „Das ist noch sehr die Frage, wie die Zeiten jetzt sind.
 Auf eine Verlängerung kann ich mich aber keinesfalls ein-
 lassen. Hier, Herr Leutnant, darf ich Sie um die Rottis
 bitten?“
 Er hielt Felix einen Reißfederhalter hin, und der schrieb,
 daß er sich verpflichte, bis zum nächsten Mittag den Rest
 der Summe zu zahlen und Herrn Ullig für den Ausfall
 eine Entschädigung zu bewilligen in Höhe von dreißig
 Mark.
 „Dreißig Mark? Das ist zu wenig. Herr Leutnant!
 Bedenken der Herr Leutnant, welches Risiko ich übernehme,
 was ich noch zu zahlen habe! Denn ich bin verpflichtet,
 Herrn Samuel noch heute Abend die zwelstausend Mark
 abzuliefern. Woher ich sie nehme, ist ihm egal. Das weiß
 ich jetzt selbst noch nicht. Nur um dem Herrn Leutnant ge-
 fällig zu sein, und — das Doppelte wäre gewiß nicht zu
 viel für meine Bemühungen.“
 „Wunderbar!“ rief Felix ziemlich vernehmlich zwischen
 den Zähnen hervor; doch Reander Ullig überhörte es ge-
 nüßlich.

„Wenn der Herr Leutnant nicht wollen? Herr Leut-
 nant haben mir ja selbst den Vorschlag gemacht — wie ge-
 sagt, mir ist es gleich.“
 „Schon gut, schon gut! Warum so viele Worte! Hier
 ist der Brief, und jetzt haben wir wohl weiter nichts zu er-
 ledigen.“
 Mit verlehnender Gleichgültigkeit wandte er ihm halb
 den Rücken und brannte sich eine frische Zigarette an.
 „Also morgen Mittag werde ich die fehlende Summe
 erhalten?“
 „Ja, ja!“ sagte Felix ungeduldig.
 „Empfange mich!“
 „Adieu!“
 „Uff, das war ein schweres Stück Arbeit!“ sagte Felix.
 „Schließlich, mit solchen Kerlen zu verhandeln! Mir ist
 als ob ich schmutzig geworden wäre. Möchte mir tatsächlich
 die Hände waschen. Die Routine fehlt mir noch!“ lachte er
 ein wenig.
 „Das merkt man“, entgegnete Arno, „denn sonst hättest
 du den Kerl nicht so wegwerfend behandelt. Das traut er
 dir nach! Uebrigens, wo willst du denn die tausend Mark
 so schnell hernehmen?“
 „Natürlich von Mama! Sollte die versagen, will ich
 einmal einen Pump bei meiner schönen Schwägerin an-
 legen.“
 „Bei Harriet?“
 „Bei ihr!“ bestätigte Felix.
 „Nun, die so angelockt ist und euren geschäftlichen
 Schwierigkeiten so gleichmütig gegenübersteht?“
 „Ich verlasse's halt. Nun komm, ich habe Appetit be-
 kommen. Pahlmann empfiehlt frische Summern.“
 Und sorglos pfeifend machte er sich zum Ausgehen fertig.

Seit kurzer Zeit arbeitete Herr Ladewig mit im Privat-
 kontor von Robert Markhoff, da die Arbeit für Monika sich
 zu sehr gehäuft hatte.
 Das junge Mädchen fühlte, daß er sie liebte, daß es
 nur eines kleinen Entgegenkommens von ihr bedurfte, daß
 ihm Mut machte, zu sprechen — dann war sie seine Braut
 und würde ein eigenes, wenn auch bescheidenes Heim haben.
 Dann müßten auch die rebellischen Gedanken aufhören, die
 sich so viel mit Robert Markhoff beschäftigten.
 Sie hatte eifrig gegen die Liebe angekämpft, die für
 Robert Markhoff in ihrem Herzen lebte — doch umsonst.
 Mit heimlichen Schmerzen und mit heimlichem Glück sprach
 sie mit ihm. Es waren ja alles nur trodene, geschäftliche
 Sachen, aber für sie gewannen sie an Bedeutung.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei

Mauergasse 6

Niederlage Wiesbaden

Telefon No. 577



Böhmisches Doppel

(ganz hell)



Dunkles Märzen

(Münchener Brauart)



Zu beziehen durch folgende Flaschenbierhändler:

Wiesbaden: M. Giehl, Schwalbacher-Strasse 79, Joh. Hägerich, Dotzheimer-Strasse 41, Ph. Kessler, Yorkstrasse 21,
 W. Lochmann, Friedrichstrasse 8, Alb. Mey, Blücherstrasse 9, W. Schaus, Sedanstrasse 3, W. Schuck,
 Ellenbogengasse 8. **Sonnenberg:** Ph. Hees.

Ferner erhältlich in den meisten einschlägigen, durch Plakate kenntlichen Geschäften.

3723

Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang,
Krone 18
 Neueste Technik! Verbesserung! Kurven-
 fadenanzug der Krone-Nähmaschine!
 Kein Federfadenanzug! Nähmaschinen-Globus, Bobbin
 Rundschiff, Webschiff, Rück-u.-vor-Ärtanähnd,
 vorriest jede Naht am Ende, sticht und stopft.
Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N 24,
 Linienstr. 126.
 30 Jahre Lief. Mittel d. Post u. Reichspost-
 bahnen, Beamten-Versand, Krieger-Versand, vorz.
 d. hochpreisigen Nähmaschine Krone XII mit
 hygien. Fußhebel, jede Art Schneiderei, 40, 45,
 50, 55 M. 4 wöch. Probezeit. Garant. Jub.-Kat. grat. Best.-einzelne Juw.-Präm.

Mode-Haus

J. Herchen,

Verkauf fertiger Kostüme sowie Mäntel.

Eingang der letzten Frühlings-Modelle.

Spezialität:

Goldgasse 19, Massanfertigung, Telefon 6258.

Klassen-Mützen

für die hiesigen höh. Lehranstalten
 empfiehlt vorrätig und nach Mass

Jacob Müller,

Hut- und Mützenlager — Langgasse 6.

Schuhhaus
Hans Sachs

17 Marktstrasse 17

verteilt auf Ostern von nun ab wirklich
 reizende Geschenke,

die jedem Kunden verabreicht werden.

Es kommen noch folgende Schuhwaren zu nachstehenden

Reklamepreisen

zum Verkauf:

Damen-Stiefel hochmoderne Ausführungen, auch 675

Damen feinste Stiefel für Einsegnung passend . . . für

Unsere **Herren-Stiefel** für 750 und 1050 bilden einen

Kinder-Stiefel 27 bis 30 braun Chevreau für 4.50

31 bis 35 „ „ für 5.50 3686

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell
 und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
 Rifolassstr. 11. Mauritiusstr. 12.

Zum süßen Onkel **Schokoladen**
Marzipan
Bonbon

Zum Osterfeste empfehle: **Schokoladen-Hasen, -Eier** in Riesen-
 Auswahl.

Paul Golonsky, Kirchgasse 44.

Grösste Geschenk-Ausstellung meiner Branche a. Platz

Enorme Auswahl vom einfachsten bis feinsten.

Kohlen, Koks
Union-Briketts

Tannen- u. Buch. Brennholz, Anzünbehälter in Bündel und Säcken
 liefert bei reeller Bedienung zu billigstem Tagespreise 3702

Wilh. Hohmann jr.

5 Sedanstraße 5. Telefon 946. 5 Sedanstraße 5.

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung
 eines deutschen Wissenschaftlers (welche auch von zahlreichen deutschen
 und ausländischen Professoren und Ärzten anerkannt) verleiht
 gegen 20 Pf. für Porto in verschlossener Doppelhülle ohne Kulbrand
Dr. med. D. Zemann, O. M. R. D., Sommerfeld (Sgt.)
 Der Herr Zemann, der bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen,
 Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos an-
 gewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit Dankbar sein.
 Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare
 zur Verfügung steht.

Sie legte ihre ganze Kraft ein, um für ihn zu arbeiten, und sie hätte wer weiß was gegeben, hätte sie die Sorgen verschmerzen können, die ihn bedrückten.

Bewundernd blickte Monika auf, als Seander Uhlig in das Kontor trat.

„Guten Tag, Monika! Guten Tag, Herr Ladewig!“
„Was steht zu Diensten, Herr Uhlig?“ fragte dieser gemessen.

„Ich habe mit Herrn Markhoff zu sprechen; man wies mich hierher.“

„Herr Markhoff wird in einigen Minuten wieder hier sein; er ist im Bebaal. Nehmen Sie einstweilen Platz.“

Seander folgte der Aufforderung aber nicht, sondern stellte sich neben Monikas Pult.

„Wie geht's, wie steht's, schöne Monika? Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen. Ich bedauere das unendlich.“

„Ich aber nicht, Herr Uhlig, ich bin froh darüber,“ entgegnete sie laut und mit Nachdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eisenbahnunglück.

Der Zug Cuxhaven-Greifswalde, der Sonntagabend 10,48 Uhr von Leer abfuhr, entgleiste kurz vor Bremerhaven infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive und 2 Güterwagen führten um und wurden zertrümmert, der Lokomotivführer und der Heizer getötet, zwei weitere Beamte schwer verletzt.

Schredensstat zweier Indianer.

Aus New-York wird gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Oklahoma abgespielt. Zwei junge Indianer vom Stamme der Seminoles erschienen vor dem Hause eines reichen Farmers, namens David Volees. Nachdem dieser auf ihr Klopfen geöffnet hatte, haben sie kurzer Hand mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, die ihn sofort töteten. Sie führten sich sodann auf die auf die Schiffe hin herbeieilende Frau, vergewaltigten sie und töteten sie ebenfalls durch wohlgezielte Schüsse. Sie drangen sodann in die Gemächer ein und fanden in einem Zimmer versteckt und bleich vor Schrecken einen 14-jährigen Knaben, den Volees' Sohn. Sie zerrten ihn aus seinem Versteck und

schlugen ihm mit einem eisernen Gegenstand den Schädel ein. In einem anderen Gemach fanden sie das zweijährige Töchterchen des Ermordeten, das sie ebenfalls durch Revolverkugeln töteten. Die beiden Seminoles, zwei Brüder Holatta, wurden bald nach der That von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Kaum hatte sich die Nachricht von dem vielfachen Verbrechen in der Gegend verbreitet, als eine Anzahl von Seminolen vor dem Gefängnisgebäude erschienen und den Versuch machten, die beiden verbrecherischen Stammesgenossen aus dem Gefängnis herauszuholen, um an ihnen Vengeance zu üben. Die Seminoles sind über das Verbrechen ihrer Stammesbrüder aufs höchste erregt, zumal sie fürchten, daß die Weißen für das Verbrechen Rache an ihnen nehmen werden. Die Gefängniswache mußte schließlich durch Soldaten verstärkt werden, um den sich immer wiederholenden Ansturm der Seminoles abzuweisen.

Der reichste Junge der Welt.

John Nicholas Brown, der in seinen frühesten Kinderjahren als das 45 Millionen-Rind Bekanntheit erlangte, beschäftigt wiederum die Öffentlichkeit. Aus dem Millionenkind ist ein Millionenjunge geworden, der jetzt 14 Jahre zählt. Durch eine am letzten Samstag in New-York ergangene richterliche Entscheidung ist der beneidenswerte Junge um 40 Millionen reicher geworden, sodaß sich sein Vermögen jetzt auf mindestens 90 Millionen Mark beziffert. Die neuen Millionen stammen aus einem Legat seines Großvaters, des Textilindustriellen John Carter Brown, der 26 Jahre vor der Geburt des Millionenkindes starb, und dessen Hinterlassenschaft im Werte von 100 Millionen seit nunmehr vierzig Jahren gerichtlich verwaltet wird. Der Vater des Millionenjungen war der Begründer der Universität von Providence auf Rhode Island und starb wenige Tage nach dem Geburtstage seines einzigen Sohnes, den er zum Erben eingesetzt hatte. Die Mutter des jungen Brown war Natalie Dresser, die Schwester von Frau George Vanderbilt. Die amerikanischen Zeitungen haben sich seit Jahren eifrig um das Schicksal des jungen Brown gekümmert, und viele romantische Geschichten wurden erzählt. So wurde geschildert, daß das Millionenkind stets von einer ganzen Schar von Wächtern beschützt werde, um eine Entführung zu verhindern. Nach den Mitteilungen der Familie sind diese Erzählungen zum größten Teil erfunden. An Luxus hat es dem Millionenjungen zwar nie gefehlt, im übrigen aber wird er nicht anders erzogen und behütet, wie die Kinder anderer reicher Eltern.

Kurze Nachrichten.

Ueberfall auf einen Juwelier. Ein führender Raubhändler wurde in den Abendstunden in einer der Hauptstraßen Brüssels verhaftet. Ein gutgekleideter Mann ließ sich einem Juweliergehäuse eine Anzahl wertvoller Ringe legen. In dem Augenblick, als der Juwelier dem Besucher den Rücken drehte, ergriff dieser die Gelegenheit und schlug den Juwelier nieder. Der Vorgang war jedoch dem vor dem Schaufenster stehenden Publikum bemerkt worden, das den Verbrecher an der Flucht hinderte und fort Vengeance an ihm übte. Als die benachrichtigte Polizei eintraf, war der Räuber von dem empörten Publikum bereits derart zugerichtet worden, daß er ins Hospital geschafft werden mußte, wo er mit lebensgefährlichen Verletzungen darniederliegt.

Liebesdrama. In Turin hat sich eine Liebesstrage abgespielt. Die 15-jährige Tochter eines Fabrikbesitzers hatte mit einem im Hause ihres Vaters wohnenden Unterleutnant ein Liebesverhältnis angeknüpft. Sie begab jeden Abend in die Wohnung desselben und verbrachte dort regelmäßig mehrere Stunden. Als der Vater des Mädchens von dem Verhältnis und dem nächtlichen heimlichen Aufenthalt in der Wohnung des Leutnants erfuhr, begab sich kurz entschlossen in die Behausung des Verführers und verlegte ihn durch mehrere Schüsse schwer. Aus Gram über den Verlust der Tochter selbst eine Kugel in den Kopf und starb kurz darauf.

Wiesenfeuer in Ungarn und Ungarn. In der Peterburger Konfektionsfabrik von Szromatimow entzündete sich ein Feuer. Das Gebäude war von 170 Arbeitern bewohnt, die nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt. — In der Garam-Balazsi bei Bad Sallós (Ungarn) ist ein Feuer ausgebrochen. Nur zehn Häuser und die Kachelofenfabrik blieben vom Feuer verschont.

KufeKe
FÜR Erwachsene
Verdauungsstörungen
eine altbewährte, leicht
verdauliche und gern
genommene Nahrung.

Jünglings- und Knaben-Kleidung



Ihr Vorteil bei Einkäufen in meinem Hause:
Eine unübertroffen grosse Auswahl. — Vorzügliche Qualitäten.

Billige Preise.

Jünglings-Anzüge Mk. 19.- 22.- 25.- 30.- 35.- 38.- 40.- bis 58.-

Knaben-Anzüge Mk. 4.⁵⁰ 6.- 9.- 12.- 15.- 18.- 20.- bis 38.-

Entzückende Neuheiten in Kittel-Anzügen für 2-4jähr. Knaben von Mk. 7.⁵⁰ bis 32.-

Covercoat-Paletots - Ulsters - Kieler Pyjaks - Regenmäntel.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

42/4

Ia. Blauweissen Gartenkies

liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren v. 58 Pfg. an u. in 1/2 u. 1/3 Waggons v. 48 Pfg. an per Zentner frei Haus bezw. Garten

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, 193,13 (Wiederverkäufer Rabatt). 240

Sodbrennen

saure, kohlige, heftige Magenbrunst nach d. Essen, Blähung, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, wird behoben durch d. ärztlich erprobte u. empfl. Magenmittel nach Geh. San. Rat Dr. Vadem. Dr. Schachtel 1.20 Mk., H. Schachtel 50 Pfg., in a. U. Apotheken.

Unsere ermäßigten Preise für Kohlen, Koks u. Bräts
find mit dem 1. April in Kraft getreten. 3678
Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Telefon Nr. 545 und 775.

Zu billigen Preisen

Betten
Möbel
Polsterwaren
Kompl. Einrichtungen
Neueste Herren- und Damen-Konfektion
zu äusserst günstigen Bedingungen
in enormer Auswahl auf

Kredit!

S. Buchdahl
Wiesbaden, 4 Bärenstr. 4.

Am Samstag, den 11. ds. Mts.,
(Oster-Samstag) ist unser Bankgeschäft von
12 Uhr vorm. ab für den Geschäftsverkehr
geschlossen.

Wiesbaden, den 6. April 1914.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Meis. Schönfeld. Michel. Heymann.
Mauritiusstrasse 7.



Eibolpol

Harnröhrenleidende

29. Kaiserl. Patent Nr. 161129 gütlich geschützt
bei jeder Gelegenheit
(Krankheit in sich u. anderen Fällen)
verwendet aus
noch Entlastung. Anwendung überall sofort auszuführen,
da absolut geruchlos. Keine Anwendung der Lebensweise nötig. Garantie: Bei
Eibolpol erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 9 Mk., wenn in
kurzer Zeit, d. h. 3 bis 4 Tage, keine Besserung eintritt. Eibolpol
ist ganz angeschlossen. Versuchen Sie Eibolpol gegen 50 Pf. für Probe
ausführt. Broschüre mit zahlr. glänz. Ausdrücken von Ärzten, Ärzten, sowie
hundert danksamer Anerkennungen in deutscher und englischer Sprache
sicher, die bisher jahrelang alles mögl. erprobte, erprobte, erprobte, erprobte,
u. ohne jeden Aufwand. Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Sommerfeld 57, Wiesbaden
kurz, Oberl. Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke,
kurz, Oberl. Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke, Kranke,

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Fr. Lehne.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Ladewig lächelte distanziert; Leander warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Seit wann so kurz angebunden, schönste Monika? Früher waren Sie ...“

„Bitte, für Sie bin ich Fräulein Henning, wie ich Ihnen schon öfters bemerkte. Sie scheinen ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben. Im übrigen bin ich sehr beschäftigt, sodaß mir die Zeit zu einer Privatunterhaltung mit Ihnen fehlt.“

Sie beachtete ihn nicht mehr, trotzdem er noch verschiedene Versuche der Annäherung machte; sie arbeitete ruhig weiter.

Als Robert Markhoff zurückkam und Leander Uhlig erkannte, suchte er. Kurz fragte er nach seinem Begehr.

„Da der Herr Kommerzienrat nicht anwesend ist, möchte ich mir erlauben, Sie um eine Unterredung zu bitten.“

„Ich habe wenig Zeit, Herr Uhlig.“

„Meine Angelegenheit ist dringend.“

Es lag etwas in dem Ton des anderen, das Robert beunruhigte. Er hatte das Gefühl, daß er den faden Menschen, der da mit so großer Selbstgefälligkeit vor ihm stand, nicht abweisen dürfe. Sicher brachte der nichts Gutes.

Ueberall gab es jetzt für ihn Unannehmlichkeiten; von allen Seiten härmte es auf ihn ein. Seine Lagen genug auf seinem ohnehin beschwerlichen Wege!

„Bitte!“

Von einer hangen Abnung ergriffen, sah Monika den beiden nach, als sie im Privatkontor des Kommerzienrats verschwanden.

„Gutes bringt Uhlig sicher nicht!“ meinte Otto Ladewig leise. „Der Mensch hat sich entwickelt! Wer weiß, ob Herr Felix, der Leutnant, nicht eine Dummheit gemacht hat.“

Leutnant genug ist er dazu.“

Ladewig hatte richtig gedacht.

Umständlich befragte sich Leander Uhlig, daß Herr Leutnant Markhoff nicht Wort gehalten habe, wie er gestern bestimmt zugesagt habe. Dadurch sei er, Uhlig, in die bitterste Verlegenheit gekommen. Bis zwei Uhr habe er auf den Herrn Leutnant gewartet, aber nun müsse er dringend um Begleichung bitten.

Robert Markhoff bis sich auf die Lippen. Er mußte an sich halten, um den frechen Burischen da vor sich nicht hinaus-

zuwerfen. Trotz der gewundenen Ausreden des anderen bekam er bald ein klares Bild von der Sachlage, wie schmachlich man den Bruder bewundert hatte. Ein Blick noch, daß es sich nur um eine verhältnismäßig geringe Summe handelte.

Nachdem er eine Anweisung an die Kasse geschrieben hatte, öffnete er die Tür.

„Bitte, Herr Ladewig, wollen Sie sich diese Summe auszahlen lassen und mir bringen!“

In ganz kurzer Zeit war Ladewig wieder zur Stelle.

„Hier, Herr Uhlig, wollen Sie gefälligst quittieren?“

„So, und im übrigen seien Sie froh, daß Sie diesmal so glimpflich davongekommen sind.“ Drohend schwoll seine Stimme an. „Güten Sie sich aber in Zukunft vor solchen schmutzigen Dummergeheimnissen! Ich werde die Polizei auf Ihr dunkles Treiben aufmerksam machen, und man wird dann unmissverständlich gegen Sie vorgehen. Ich warne Sie! — Herr Ladewig, Sie begleiten wohl diesen — diesen Herrn hinaus.“

Robert ging zum Fenster, öffnete es und tat einige tiefe Atemzüge.

Leander Uhlig verstand es wohl, was Robert Markhoff damit andeuten wollte. Er wurde blaß vor Wut.

„Sie brauchen wirklich nicht auf so hohem Pferde zu sitzen, Herr Markhoff,“ rief er höflich, und seine Stimme überschlug sich beinahe, „wenn man sich erst vom Hotel de Russie ...“

Da sagte ihm aber Herr Ladewig unfaßlich am Arm und drängte ihn energisch zur Tür hinaus, trotz seines Sträubens. Er blieb noch an seiner Seite, bis Uhlig das Haus verlassen hatte; er sah ihm auch noch nach, damit ihm die Lust zu einer möglichen Rückkehr verginge.

Monika war über das Gesehene so erregt, daß sie sich nicht mehr beherrschen konnte. Sie legte das Gesicht auf den Arm und weinte.

So fand sie Robert Markhoff.

„Am Gottes willen, Fräulein Henning, was ist denn?“

„Dieser Mensch, o, dieser Mensch ...“ schluchzte sie.

Da nahm er ihre Hand.

„Aber ich bitte Sie, Fräulein Henning, der ist doch keine Träne wert!“

„Ich schäme mich, weil, weil ...“

„Weil er der Schwager Ihres Bruders ist? Das geht Sie doch nichts an. Reist trocken Sie Ihre Tränen und schauen Sie mich wieder freundlich an. Sie dürfen doch nicht so überempfindlich sein!“

Noch immer hielt er ihre schlaffe Hand in der seinen.

Ein weiches Gefühl bemächtigte sich seiner. Endlich hob sie

den Kopf. An den langen, dunklen, gebogenen Wimpern hingen wie klare Tropfen noch einige Tränen.

„Wie ist sie reizend!“ mußte Markhoff unwillkürlich denken, als die großen, weichenblauen Mädchenaugen ihn schüchtern anblickten, aus denen ihm eine so große Verehrung entgegenstrahlte.

Er hörte Herrn Ladewig zurückkommen. Da ging er ans Telefon und ließ sich mit Felix verbinden, bekam jedoch den Bescheid, daß der Leutnant ins Kasino gegangen sei, aber bald zurückkommen müsse. Er war erzürnt auf den Bruder, auf dessen unverbesserlichen Leichtsinne, mit dem er das Geld zum Fenster hinauswarf.

Alle seine Gedanken mußte er zusammennehmen, um arbeiten zu können. Und zwischendurch tauchte ein dunkler Mädchenkopf vor ihm auf mit großen, tränenvollen, blauen Augen. Wie ein spärlicher Sonnenblick war das in trüben gewitterstürmischen Tagen!

Als Felix nach Hause gekommen war und vom Burischen erfahren hatte, daß der Herr von gestern zweimal nach ihm gefragt habe, aber nicht habe warten wollen, wurde er von peinlicher Unruhe erfaßt.

Was mochte der Kerl nun planen?

Sofort telephonierte er nach dem Café, das telephonische Anfragen für Uhlig annahm, Herr Uhlig möge sich sofort zu ihm bemühen.

Er bekam aber die Antwort, daß Herr Uhlig vor sechs Uhr nicht vorzureden würde, und man ihm dann erst die Aufforderung unterbreiten könne.

Das war zu spät. Es wurde Felix doch recht unbehaglich zumute. Gestern abend hatte er zu viel über diesen Mann erfahren. Einige der Kameraden hatten ihn von einer sehr rücksichtslosen Seite kennen gelernt, die ganz im Gegensatz von seiner sonstigen feinen und besonnenen Art war.

Und dabei hatte er das Geld, um seine Schanden zu bezahlen. Die Feuer brannte es jetzt in seiner Tasche. Nachdem seine Mutter ihm seine Mitten nicht hatte erlösen können, war er zu seiner Schwägerin geeilt, die er aber nicht angetroffen hatte.

Am nächsten Vormittag hatte Felix bis Mittag geduldet. Er mußte sich sehr zusammennehmen. Dann war er, wie er vom Felde kam, zu Harriet geeilt, der er seine Bitte vorlegte. Leicht wurde ihm das wahrlich nicht, dieser kalten, hochmütigen Frau gegenüber, trotzdem er fühlte, daß sie eine kleine Schwäche für ihn hatte. Seinen bittenden, blauen Augen gelang es leicht, sie seinem Anliegen geneigt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahrs-Paletots, Ulster und Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in marengo, blau u. schwarz, Mk. 15.-, 18.-, 23.-, 29.-, 35.-, 42.-, 48.-, 56.-
ein- und zweireihig . . .

Elegante Massanfertigung

von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung.

Anzüge nach Mass Mk. 65.-, 69.-, 75.-, 79.-, 85.-, 89.-, 95.-

Verlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.

Bruno Wandt

Kirchgasse 56
Telephon Nr. 2093

1821

Der Weg lohnt sich

Friedrichstr. Nr. 41, I.

zu

J. Wolf

Möbel- u. Ausstattungshaus ersten Ranges
Polstermöbel Teppiche

Möbel

Vom billigsten und einfachsten
Stücke bis zur elegantesten Ein-
richtung in enormer Auswahl.

Möbel

Betten

Vorlagen

Nach auswärts Franko-Lieferung

Herren-

Konfektion

Damen-

Anzüge
Ulster
Paletots
Gummi-PaletotsGrosse Lager in den elegantesten
u. modernsten Neuheiten. Beste
Verarbeitung u. tadelloser Sitz.Kostüme
Röcke
Mäntel
Gummi-Paletots

Manufakturwaren

Bequemste Teilzahlung gestattet.

Für alte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

Verlangen Sie bitte Gratis-Katalog.

Per später zu liefernde Möbel werden kostenlos
aufbewahrt. 21/9Jeder neue Kunde erhält
einen schönen
Gegensand
gratis!

Joh. Georg Mollath Nachfolger,

32 Marktstrasse 32.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Sämereien etc.

Telephon 3751.

Gemüsesamen
Blumensamen
Blumenzwiebelnin allen erprobten Sorten. Spezialität: Rheinische Marktgemüse-
samen.
Sommerblumen, Stängelgewächse für Balkon und Lauben,
Stauden etc. in der größten Auswahl.

Grassamen

Geldahlien, neuere und neueste Züchtungen der Bäckertfirma
Goos & Koenemann in Niederwalluf zu Originalpreisen, Canna-
Calla, Gladiolen, Montbreitien, Anemonen, Anematheta,
Calladium, Iris Germanica, Iris Sämpferie, Begonien und
viele schöne andere Sorten in Prachtmischungen u. einz. Farben-
mischungen.
Wiesbadener Kurgartenmischung, Berlin, Tiergartenmischung,
Eggenhofenmischung, das allerfeinste was es gibt, Weidenro-
senmischung, Mischung für Wäldchen etc. Alle Mischungen werden
fachmännisch zusammengeleitet und bieten eine Spezialität meines
Geschäfts.Luzerne, Klee, Runkelrüben, sowie alle Saaten für Landwirtschaft
und Forstwirtschaft.

762 Illustrierte Kataloge bereitwilligst. 3676

Beste beste Pflanzzeit für
Erdbeerpflanzen.Langjährige Spezialkultur der
besten Sorten Ananas- und
Monats-Erdbe. per 100 Stück
2.50-3.00. Preisliste um-
sonst. Born's Obstkulturen, Hof-
heim a. Taunus. A. 507

Billige Tapeten!!!

Neueste Muster in ar. Auswahl.
Naturale-Tapeten von 15 Pf. an.
Marmel-Tapeten von 20 Pf. an.
Gold-Tapeten von 25 Pf. an.
Carl Aug. Wagner, Rheinlfr. 65.
neben Rell. Wies. Tel. 3377.
3756Am besten und billigsten kannst
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
beiPius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Dackstr. 16
direkt am Rheinsberg.